

Evaluation Umsetzung § 55a VBG Kanton Luzern frühe Sprachförderung

Schlussbericht zuhanden der Dienstabteilung Kinder Jugend Familie

Andrea Haenni Hoti, Alois Buholzer und Marianne Müller

1. März 2023



Kontakt:

Pädagogische Hochschule Luzern

Institut für Schule und Heterogenität

Prof. Dr. Andrea Haenni Hoti

Sentimatt 1

6003 Luzern

Tel. 041 203 01 06

E-Mail: andrea.haenni@phlu.ch

Inhalt

1	Zielsetzung der Evaluation.....	2
2	Umsetzung Sprachstandserhebung und Zeitplan Evaluation.....	3
3	Erkenntnisse aus den sieben Evaluationsmodulen.....	5
4	Empfehlungen.....	36
5	Methodisches Vorgehen.....	41
	Literatur.....	44

Quelle Foto Titelblatt: Kita-Campus Luzern mit freundlicher Genehmigung der Geschäftsleitung.

1 Zielsetzung der Evaluation

Im Frühling 2020 begann die Dienstabteilung Kinder Jugend Familie (KJF) der Stadt Luzern mit der Umsetzung von § 55a gemäss Volksschulbildungsgesetz (VBG) des Kantons Luzern. Die damit verbundenen Massnahmen zielen darauf ab, den Anteil von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (DaZ) in Spielgruppen und Kindertagesstätten (Kitas) zu erhöhen, um ihren Zugang zur frühen Sprachbildung zu verbessern. In diesem Zusammenhang wurde in Luzern seither dreimal, nämlich in den Jahren 2020, 2021 und 2022, das Instrument der Sprachstandserhebung bei Kindern im Vorschulalter (Keller & Grob, 2013) eingesetzt, um den Bildungsbedarf in Deutsch zu erfassen. Eltern von Kindern mit ausgewiesenem Sprachbildungsbedarf wird empfohlen, ihr Kind eine Spielgruppe oder eine Kita besuchen zu lassen. Für diesen Besuch können sie finanzielle Unterstützung der Stadt beantragen. Des Weiteren soll ein flächendeckendes und qualitativ gutes Angebot an Spielgruppen und Kitas zur gezielten Sprachbildung und zur sozialen Integration im Vorschulalter bereitgestellt werden, um den Einstieg in den Kindergarten zu erleichtern.

Der Nutzen dieser Sprachstandserhebung und die Wirkung der weiteren Massnahmen wurden vom Institut für Schule und Heterogenität (ISH) der Pädagogischen Hochschule Luzern wissenschaftlich evaluiert. Im Rahmen der Evaluation ging es *erstens* darum, aufzuzeigen, wie viele Kinder mit attestiertem Bildungsbedarf in Deutsch tatsächlich einer Spielgruppe oder Kita zugeführt werden können. *Zweitens* wurde der Frage nachgegangen, ob durch die finanziellen Investitionen in die frühe Sprachbildung mittel- und längerfristig mit einem geringeren Bedarf an DaZ-Unterricht und entsprechenden finanziellen Einsparungen in den Schulen zu rechnen ist. Und *drittens* wurde das Angebot der frühen Sprachbildung in den Spielgruppen und Kitas der Stadt Luzern bezüglich Quantität und Qualität beobachtet mit dem Ziel, Vorschläge für allfällige Anpassungen und Verbesserungen zu unterbreiten. Die Evaluation durch Fachpersonen des ISH umfasste den Zeitraum von Januar 2020 bis Dezember 2022.

Im vorliegenden Schlussbericht werden basierend auf den Erkenntnissen aus den drei Projektjahren Antworten auf die Evaluationsfragen geliefert, die in insgesamt sieben Modulen geklärt wurden. Der Bericht enthält zunächst zentrale Erkenntnisse der Literaturrecherche zu den vorschulischen Sprachstandserhebungen in den Städten Basel, Zürich und Luzern (Modul 1). Im Anschluss daran thematisiert er die Erfahrungen mit dem Instrument der Sprachstandserhebung aus der Sicht der damit betrauten Fachpersonen, ihre Erwägungen zu den dafür eingesetzten Ressourcen sowie die erzielte Rücklaufquote (Module 2a/2b: Expertinnenbefragung). Ergänzt werden diese Erfahrungen mit statistischen Kennwerten, die auf den Monitoring-Daten der Dienstabteilung KJF basieren (Modul 3: Analyse der Monitoring-Daten). Des Weiteren wird die Perspektive von Eltern mit Migrationshintergrund auf das Angebot und den Zugang zur frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) in Luzern einbezogen (Modul 4: Elternbefragung). Ebenfalls präsentiert werden Erkenntnisse aus der teilnehmenden Beobachtung und Befragung von Spielgruppenleiterinnen, die mit der frühen Deutschbildung von Vorschulkindern betraut sind (Modul 5: Qualitätsanalyse in Spielgruppen). In Ergänzung dazu enthält der Schlussbericht Ergebnisse aus der Befragung von Schulleitungen und Lehrpersonen der

Kindergartenstufe (Modul 6: Interviews mit Schulleitungen, Kindergarten- und DaZ-Lehrpersonen). Auf das Zusammenstellen weiterer statistischer Daten zur Anzahl und zum Anteil der Kinder mit DaZ-Unterricht im Kindergarten (Modul 7) wurde mangels Aussagekraft und in Absprache mit der Auftraggeberin verzichtet. Die Massnahmen nach § 55a VBG sind noch zu wenig lange in Kraft, als dass zum jetzigen Zeitpunkt verlässliche Aussagen bezüglich ihres Einflusses auf den DaZ-Unterricht in der Volksschule möglich wären. Hingegen flossen wie vorgesehen die verfügbaren Daten des Monitorings der Dienstabteilung KJF der Stadt Luzern in den Schlussbericht ein (Modul 7). Auf der Grundlage der Ergebnisse aus den sieben Modulen werden sodann Empfehlungen für den künftigen Einsatz der Sprachstandserhebung unter Luzerner Kindern im Vorschulalter formuliert. Abgeschlossen wird der Bericht mit Ausführungen zum methodischen Vorgehen.

Die vorliegenden Ergebnisse zur Zweckmässigkeit der Sprachstandserhebung nach § 55a VBG müssen im Kontext der COVID-19-Situation betrachtet werden. Die Durchführung der Sprachstandserhebung und das Nachfassen bei den Eltern fanden 2020 und 2021 unter den Bedingungen der Pandemie statt. Es ist schwer abzuschätzen, inwiefern die wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Pandemie die Umsetzung von § 55a VBG beeinflussten, beispielsweise indem finanzielle und gesundheitliche Überlegungen von Eltern bei der Frage eines möglichen Spielgruppen- oder Kitabesuchs ihres Kindes stärker ins Gewicht fielen als vor der Pandemie.

2 Umsetzung Sprachstandserhebung und Zeitplan Evaluation

Die Übersicht in Tabelle 1 zeigt auf, wie die Sprachstandserhebung gemäss § 55a VBG des Kantons Luzern von der Stadt Luzern umgesetzt wurde. Von 2020 bis 2022 wurde sämtlichen Eltern/Erziehungsberechtigten das Angebot unterbreitet, die Sprachstandserhebung zu ihrem Vorschulkind online (digital) auszufüllen oder hierfür den Papierfragebogen (analog) zu verwenden.

Tabelle 1: Umsetzung § 55a VBG Sprachstandserhebung 2020 bis 2023

Versand Fragebogen	Form der Befragung	Form erster Reminder	Form zweiter Reminder	Weitere Versände	Telefonisches Nachfassen	Pilotversuch Hausbesuch	Cut-off-Wert
Januar 2020	Digital und analog	Digital und analog	-	Infobrief, wenn Bedarf	August 2020	-	< 14.5
Januar 2021	Digital und analog	Digital und analog	-	Infobrief, wenn Bedarf	Juni 2021	-	< 18.5
Januar 2022	Digital und analog	Digital und analog	Digital und analog	Infobrief, ob Bedarf oder kein Bedarf, bzw. Infobrief, wenn keine Antwort	April 2022	Juni 2022: Fünf Kontaktaufnahmen und ein Hausbesuch	< 21.5 (3 Items mehr einbezogen)
Januar 2023	Nur digital	Digital und analog	Digital und analog	Geplant	Geplant	Noch offen	< 21.5

2023 erfolgte der Versand gedruckter Fragebögen erst ab dem ersten Reminder. Ab 2022 wurden die Eltern nicht nur einmal, sondern zweimal per Post daran erinnert, die Sprachstandserhebung auszufüllen, wie aus der Spalte «Form zweiter Reminder» in Tabelle 1 ersichtlich wird. Zu Beginn der Umsetzung waren von der Dienstabteilung KJF nur diejenigen Eltern informiert worden, deren Kind einen Sprachbildungsbedarf in Deutsch aufgewiesen hatte. Ab 2022 erhielten alle Eltern eine Information über das Ergebnis der Sprachstandserhebung. Zudem wurde nochmals schriftlich nachgefasst, wenn vonseiten der Eltern/Erziehungsberechtigten noch keine Antwort vorlag. Von 2020 bis 2022 wurde der Zeitpunkt des telefonischen Nachfassens immer früher angesetzt. Ab 2022 wurden zusätzlich zu den bestehenden Massnahmen Hausbesuche pilotiert mit dem Ziel, weitere Eltern zu erreichen. Um den Rücklauf der Fragebögen zu erhöhen und die Vermittlung von Kindern in vorschulische Angebote zu verbessern, setzte die Dienstabteilung KJF im zeitlichen Verlauf somit mehr Massnahmen ein und diversifizierte diese. Gleichzeitig erhöhte sie den Cut-off-Wert für die Festsetzung des Sprachbildungsbedarfs in Deutsch, um mehr Vorschulkindern den Zugang zu entsprechenden Angeboten zu ermöglichen. Die wissenschaftliche Evaluation dieser Umsetzung begann am 1. Januar 2020 und endete am 31. Dezember 2022. In Tabelle 2 sind die einzelnen Module der Evaluation aufgelistet und grün eingefärbt. Parallel dazu werden in den weissen Feldern die Etappen zur Umsetzung der Sprachstandserhebung und der für die Kinder vorgesehene Bildungsweg dargestellt. Die Evaluationstätigkeiten in den Modulen 1 bis 7 werden gemäss dem Zeitplan in der zweiten Spalte aufgeführt.

Tabelle 2: Module, Berichte und Zeitplan

Module und Berichte	Zeitfenster/Zeitpunkt
<i>Sprachstandserhebung durch Abteilung Kinder Jugend Familie, 1. Runde (Januar 2020, Kinder 2½–3½ Jahre, geboren zwischen dem 1.8.2016 und dem 31.7.2017)</i>	
Modul 1: Literaturrecherche zur Wirksamkeit von Sprachstandserhebungen und von früher Sprachförderung auf die Deutschkompetenzen der Zielgruppe; statistische Analyse der Sprachstandserhebung	Zwischen Januar und März 2020
<i>Nachfassen der Abteilung Kinder Jugend Familie und Empfehlung an Eltern (Februar bis September 2020)</i>	
Modul 2a: Expertinneninterviews mit Fachpersonen der Abteilung Kinder Jugend Familie; Aktualisieren der Statistik bezüglich Erreichbarkeit der Zielgruppen	Zwischen Februar und Juni 2020
<i>Spielgruppenbesuch oder Kitabesuch Kind (September 2020 bis August 2021, Kinder 3–4 Jahre)</i>	
Modul 3: Analyse der Monitoring-Daten in den Spielgruppen und Kitas	Zwischen September 2020 und August 2021
Modul 4: Qualitative Elternbefragung	Zwischen September 2020 und August 2021
Verfassen des ersten Zwischenberichts	Bis 31.12.2020
Modul 5: Teilnehmende Beobachtung und Interviews mit Spielgruppen- und Kitaleitungen sowie Gruppenleitungen während der Spielgruppen-/Kitaphase	Zwischen September 2020 und August 2021
<i>Sprachstandserhebung durch Abteilung Kinder Jugend Familie 2. Runde (Januar 2021), Nachfassen und Empfehlung an Eltern (Februar bis Juni 2021)</i>	
Modul 2b: Expertinneninterviews mit Fachpersonen der Abteilung Kinder Jugend Familie; Aktualisieren der Statistik zur Sprachstandserhebung und zur Erreichbarkeit der Zielgruppen	Zwischen Februar und Juni 2021
Verfassen des zweiten Zwischenberichts	Bis 31.12.2021
<i>Besuch des freiwilligen Kindergartenjahres (August 2021 bis Juli 2022, Kinder 4–5 Jahre)</i>	
Modul 6a: Interviews mit Schulleitungen, Kindergartenlehrpersonen und DaZ-Lehrpersonen	Zwischen September 2021 und Juli 2022
<i>Besuch des obligatorischen Kindergartenjahres (August 2022 bis Juli 2023, Kinder 5–6 Jahre)</i>	

Modul 7: Zusammenstellen der bestehenden statistischen Daten (z.B. Anzahl und Anteil Kinder mit DaZ-Unterricht der letzten 5 Jahre und Daten des Monitorings)	Laufend
Modul 6b: Interviews mit Kindergartenlehrpersonen und DaZ-Lehrpersonen	Herbst 2022
Präsentation der Schlussergebnisse	31.10.2022
Verfassen des Schlussberichts	31.12.2022

3 Erkenntnisse aus den sieben Evaluationsmodulen

Gemäss der Vereinbarung zwischen der Dienstabteilung KJF der Stadt Luzern und dem ISH der Pädagogischen Hochschule Luzern umfasste die wissenschaftliche Evaluation die in Abschnitt 1 genannten und in Tabelle 2 aufgeführten sieben Module. Im Folgenden wird der Erkenntnisstand aller sieben Module präsentiert. Diese beziehen sich auf den Zeitpunkt, zu dem der erste Jahrgang von Vorschulkindern, die an der Sprachstandserhebung 2020 teilgenommen hatten, die Spielgruppen- bzw. Kitaphase abgeschlossen hatte und in den Kindergarten eingeschult worden war, das heisst, auf den 31.12.2022.

3.1 Literaturrecherche (Modul 1)

Ziel: Aktuellen Erkenntnisstand darlegen

Auf der Grundlage der Literaturrecherche wird nachfolgend der Erkenntnisstand zur Wirksamkeit von Sprachstandserhebungen auf die Erreichbarkeit von Kindern mit DaZ sowie deren Integration in die Angebote der frühen Förderung dargelegt. Diese Recherche wurde im Rahmen der Bachelorarbeit von Lea Holdener, Studentin der Primarstufe an der Pädagogischen Hochschule Luzern, durchgeführt. Die Arbeit trägt den Titel «Sprachstandserhebungen im Vorschulalter – Eine Literaturrecherche zur Umsetzung und Wirkung auf den Zugang zur frühen Sprachbildung». Sie wurde im Herbst 2021 fertiggestellt. Ausgangspunkt bildeten die folgenden zwei Fragestellungen:

1. Wie werden Sprachstandserhebungen zur Erfassung der Deutschkompetenzen von Kindern im Vorschulalter in den Städten Luzern, Basel und Zürich ausgestaltet?
2. Stellen Sprachstandserhebungen ein wirksames Instrument dar, um Kinder mit Deutsch als Zweitsprache zu erreichen und in ein Angebot der frühen Sprachbildung zu vermitteln?

Im Fokus der vergleichenden Analyse standen die rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen der städtischen Sprachstandserhebungen, die auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede hin betrachtet wurden. Hierfür erstellte die Autorin ein Analyseraster mit 24 Vergleichsdimensionen, das die Bereiche «Allgemeines», «Rücklauf der Erhebungsbögen», «At-

testierung des Sprachbildungsbedarfs», «Vermittlung der Kinder in die Angebote» und «Zusätzliches» abdeckte. Die Auswahl der drei Städte erfolgte aufgrund bereits bestehender Erfahrungen mit dem in der Stadt Luzern wie auch den Städten Zürich und Basel eingesetzten Instrument der Sprachstandserhebung und des öffentlichen Zugangs zu verfügbaren Informationen wie publizierte Daten, Berichten und Evaluationsstudien. Ergänzt wurden diese Quellen durch persönliches Nachfragen bei den zuständigen Dienststellen, Dienstabteilungen und Projektleitungen. Es handelte sich dabei um die Dienstabteilung KJF der Stadt Luzern, das Schul- und Sportdepartement der Stadt Zürich mit dem Programm «Gut vorbereitet in den Kindergarten» und das Erziehungsdepartement Stadt Basel – Zentrum frühe Förderung – Fachbereich frühe Deutschförderung. Im Folgenden werden die zentralen Erkenntnisse dieser Literaturrecherche zusammengefasst (Holdener, 2021).

Gemeinsam ist allen drei Städten nebst der Verwendung desselben Erhebungs- und Auswertungsinstruments, dass sie sich mit der Sprachstandserhebung an die Zielgruppe von 2½- bis 3½-jährigen Kindern richten, die ungefähr 18 Monate vor dem Kindergarteneintritt stehen und noch keine bzw. nur wenige Deutschkenntnisse besitzen. Alle drei Städte bieten sowohl eine Papierversion als auch eine digitale Version des Fragebogens in den zwölf meistgesprochenen Sprachen an (Albanisch, Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Tamilisch, Tigrinya, Türkisch). In Luzern und in Basel wird der Fragebogen von einem Elternbrief begleitet, während in Zürich ein Elterninformationsabend im entsprechenden Schulkreis stattfindet. Falls die Eltern Unterstützung beim Ausfüllen des Fragebogens oder sonstige Hilfe benötigen, können sie sich an eine Fachstelle wie die Elternberatungsstelle wenden, wobei in allen drei Städten auch Dolmetschende und interkulturelle Vermittlungspersonen beigezogen werden können. Nach dem Ausfüllen des Fragebogens und einer ersten Überprüfung der zurückgesandten Fragebögen werden in allen drei Städten Erinnerungsschreiben verschickt, um die Eltern nochmals darauf hinzuweisen, den Fragebogen auszufüllen. In Luzern und Zürich wird zusätzlich telefonisch nachgefasst. In Basel wird zu diesem Zweck ein Mahnbrief eingesetzt, der verschickt wird, wenn der Fragebogen nicht zurückgesandt wurde. In einzelnen Fällen kann das Verfahren in Basel auch dazu führen, dass gegenüber den Eltern eine Ordnungsbusse verhängt wird. In Bezug auf die rechtlichen Rahmenbedingungen zeigt sich somit ein deutlicher Unterschied zwischen Basel und den anderen beiden Städten Luzern und Zürich. In Basel gilt ein selektives Obligatorium, wonach die Eltern dazu verpflichtet sind, den Fragebogen auszufüllen, ihn zu retournieren und ihr Kind nachweislich in einer deutschsprachigen Institution (Kita, Spielgruppe, Tagesheim, Tagesfamilie) unterzubringen, sofern ihm aufgrund des Resultats in der Sprachstandserhebung ein Deutschbildungsbedarf attestiert wurde. In Luzern und Zürich hingegen wird nach der Prüfung der Fragebögen bezüglich der Deutschkenntnisse der Kinder lediglich eine Empfehlung ausgesprochen. Im Gegenzug werden in Basel die vollständigen Kosten für zwei halbe Tage pro Woche (je 2½ bis 4 Stunden) in einer der 40 Sprachförderspielgruppen vom Kanton übernommen, sofern das Kind einen Bildungsbedarf in Deutsch aufweist. In Luzern werden einkommensabhängig finanzielle Spielgruppenbeiträge von der Stadt bzw. der Gemeinde und dem Kanton zur finanziellen Unterstützung ausbezahlt sowie Betreuungsgutscheine für den Kitabesuch ausgestellt. Im Zürcher Projekt «Gut vorbereitet in den Kindergarten», das die Betreuung der Kinder an mindestens drei Halbtagen pro Woche in einer Kita vorsieht, ist die

Deutschförderung kostenlos, während die Kitabetreuung gemäss den Tarifen der Stadt Zürich kostenpflichtig ist. Diese richten sich nach der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Eltern.

Infolge dieser Differenzen in den rechtlichen Rahmenbedingungen ergeben sich auch markante Unterschiede in den statistischen Kennwerten: In Luzern wurden im Jahr 2020 insgesamt 778 Fragebögen an die Eltern verschickt. Die Rücklaufquote betrug laut den Daten des Evaluationsteams rund 90% (89.6%, $n = 697$). Nach der Auswertung der Fragebögen und unter Berücksichtigung eines Cut-off-Werts (erforderliche Mindestpunktzahl im Test) von 14.5 Punkten von maximal 27 Punkten wurde bei 177 Kindern (bzw. bei 180 Kindern gemäss der Dienstabteilung KJF), das heisst rund 25%, ein Bildungsbedarf in Deutsch festgestellt (vgl. Tabelle 3).

Tabelle 3: Vergleich frühe Sprachstandserhebung Städte Luzern, Zürich und Basel (2020)

Kennwerte	Luzern	Zürich	Basel
Versand Fragebögen	$n = 778$ Kinder	$n = 4470$ Kinder	$n = 1674$
Rücklaufquote	90%	89%	100%
Cut-off-Wert	< 14.5 Punkte	< 16.5 Punkte	< 14.5 Punkte
Bedarf	25%	23%	41%
Vermittlungsquote	57%	79%	100%

Von den 177 Kindern mit Bildungsbedarf in Deutsch waren 122 Kinder (68.9%), das heisst mehr als zwei Drittel, zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung im Frühling 2020 noch in keinem Angebot eingeschrieben oder es lagen zu dieser Frage keine Angaben vor. Im darauffolgenden Herbst besuchten 70 dieser 122 Kinder eine Spielgruppe oder eine Kita, was einem Anteil von 57.4% entspricht. Entsprechend waren im ersten Jahr der Sprachstandserhebung und des Nachfassens bei den Eltern mehr als die Hälfte (57.4%) der Luzerner Vorschulkinder mit Bildungsbedarf in Deutsch und ohne institutionelle Anbindung in eine Spielgruppe oder Kita eingetreten (vgl. Tabelle 3). In demselben Jahr wurden in Zürich 4'470 Fragebögen an die Eltern versandt. Zurück kamen 3'975 Bögen, was mit 88.9% einer mit Luzern vergleichbaren Rücklaufquote entspricht. Nach der Auswertung wurden anhand des Cut-off-Werts von 16.5 Punkten 913 Kinder, das heisst rund 23% (von 3948 ausgewerteten Bögen), mit einem Bildungsbedarf in Deutsch eruiert. Der errechnete Anteil Kinder mit Deutschbildungsbedarf lag in Zürich somit trotz eines um zwei Punkte höheren Cut-off-Werts um rund 2% tiefer. Von den Kindern mit Bildungsbedarf wurden 336 für das Projekt «Gut vorbereitet in den Kindergarten» empfohlen, da sie noch keine Einrichtung besuchten. 264 Kinder wurden schliesslich in das Projekt aufgenommen, was einem Anteil von rund 79% der Kinder mit Sprachbildungsbedarf und ohne institutionelle Anbindung entspricht. In Basel wurden derweil 1'674 Fragebögen versandt, wobei aufgrund des erwähnten selektiven Obligatoriums (inklusive Mahnwesen und möglicher Busse) 99.9%, und somit deutlich mehr als in Luzern und in Zürich, zurückkamen. Anhand des Cut-off-Werts von 14.5 Punkten wurden 686 Kinder (41%) mit Deutschbildungsbedarf identifiziert. Aufgrund des selektiven Obligatoriums wurden alle 686 Kinder an eine Kita oder eine Spielgruppe vermittelt und somit auch diejenigen ohne institutionelle Anbindung (vgl. Tabelle 3). Der deutlichste Unterschied zwischen Basel und den anderen beiden Städten Luzern und Zürich hinsichtlich der Umsetzung der Sprachstandserhebung besteht

folglich in einer grösseren Verbindlichkeit, die von den Eltern eingefordert wird, bei gleichzeitig stärkerer finanzieller Subventionierung des Zugangs zur frühen Sprachbildung in Spielgruppen und Kitas, von der insbesondere Kinder mit DaZ profitieren können.

Holdener (2021) zieht aus ihrer vergleichenden Analyse folgendes Fazit: Die Sprachstandserhebung stellt ein geeignetes Instrument dar, um die Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter zu eruieren. Die hohe Erreichbarkeit der Eltern ist ein zusätzlicher Faktor, der für ihre Zweckmässigkeit spricht. Die Sprachstandserhebung bildet laut Holdener den ersten Schritt, um die Quote der Kinder, die in ein Angebot vermittelt werden, zu erhöhen. Dazu tragen auch die briefliche Motivierung (Stern, Schwab Cammarano & von Dach, 2020, S. 10) und die Tatsache bei, dass sich der Fragebogen für Familien mit unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergründen sowie unterschiedlichen Erstsprachen eignet (Grob, Keller & Trösch, 2014, S. 17). Des Weiteren erachtet Holdener (2021) Informationsbroschüren, die bereits im Vorfeld erste Fragen klären können, und die Förderung positiver Einstellungen der Eltern gegenüber der FBBE für wichtig. Besteht bei den Eltern fehlendes Wissen zu Spielgruppen oder Kitas, insbesondere zu den Kosten und der Funktion solcher Einrichtungen, kann dies die Vermittlung erschweren, und zwar vor allem dann, wenn die Eltern wie in Luzern und in Zürich einen eigenen Entscheidungsspielraum besitzen. Für notwendig hält Holdener darüber hinaus eine gute Kommunikation zwischen den beteiligten Fach- und Dienststellen, damit Anfragen rund um die Vermittlung fundiert bearbeitet werden können, sowie die Weiterentwicklung eines attraktiven und qualitativ hochstehenden FBBE-Angebots. Einen im Hinblick auf den Nutzen der Sprachstandserhebung und die Vermittlung der Kinder zusätzlich zu berücksichtigenden Aspekt stellt die Festlegung des Cut-off-Werts dar, da sich die Gruppe der Kinder mit Sprachbildungsbedarf auf dessen Grundlage steuern lässt und er darüber entscheidet, wie viele Kinder «vermittlungsberechtigt» sind. Die regionalen Unterschiede im vorliegenden Städtevergleich bezüglich der finanziellen Unterstützung der Eltern sind offenkundig und können, insbesondere für sozial benachteiligte und mittelständische Familien, für den Zugang zur FBBE entscheidend sein. Ferner lässt sich feststellen, dass sich ein selektives Obligatorium wie in Basel-Stadt lohnen kann und sich in einer deutlich höheren Vermittlungsquote niederschlägt, sofern die finanziellen Mittel, genügend FBBE-Plätze und eine gute Koordination zwischen den involvierten Fachbereichen und Dienststellen gewährleistet sind. Allerdings kann sich der Einsatz von Zwangsmitteln wie Mahnbriefen oder Ordnungsbussen auch negativ auf die Erreichbarkeit der Eltern und die Zusammenarbeit mit Fachstellen und Institutionen der FBBE auswirken, weshalb das Prinzip der Freiwilligkeit auch Vorteile haben mag.

3.2 Qualitative Expertinnenbefragung (Module 2a/2b) und statistische Datenanalyse (Modul 7)

Ziel: Rücklaufquote der Sprachstandserhebung, Massnahmen zu deren Verbesserung und Bedarf an Spielgruppen- und Kitaplätzen erfassen

Die mit der Umsetzung von § 55a VBG betrauten Fachpersonen der Dienstabteilung KJF der Stadt Luzern setzten im Frühling 2020 zum ersten Mal das Instrument der Sprachstandserhebung ein, um die Deutschfertigkeiten der Luzerner Vorschulkinder zu eruieren und diese je

nach erzielttem Ergebnis einem Angebot der frühen Deutschbildung zuzuführen. Diese vorschulische Sprachstandserhebung wurde im Frühling 2021 zum zweiten und im Frühling 2022 zum dritten Mal durchgeführt. Jeweils im Januar erhielten alle Eltern der Stadt Luzern mit Kleinkindern im Alter von 2½ bis 3½ Jahren einen Brief sowie einen Fragebogen mit der Aufforderung, diesen online oder als Papierversion auszufüllen. Die Dokumente lagen in zwölf Sprachversionen (inklusive Deutsch) vor (vgl. Ergebnisse zu Modul 1 in Abschnitt 3.1). Zwischen Februar und Mai wurden die ausgefüllten Fragebögen von einem Team der Dienstabteilung im Hinblick auf einen bestehenden Bildungsbedarf in Deutsch ausgewertet. Die Online-Befragung mit Berechnung des Testscores erfolgte unter der Leitung von Prof. Dr. Alexander Grob und M.Sc. Marina Jambreus der Universität Basel (Abteilung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie). Um die Rücklaufquote zu erhöhen, schickte das Projektteam den Eltern einen Erinnerungsbrief. Des Weiteren wurden auch neu zugezogene Familien befragt. Am 5. Mai 2020, am 29. März 2021 bzw. am 28. März 2022 wurden die Eltern im Fall eines angezeigten Sprachbildungsbedarfs ihres Kindes schriftlich informiert.

Die Erfahrungen mit dem Instrument der Sprachstandserhebung bei Vorschulkindern wurden in den Jahren 2020 und 2021 in Expertinneninterviews thematisiert, die Bestandteile der externen Evaluation waren (Modul 2a und Modul 2b). Am 8. und 9. Juli 2020 sowie am 6. und 14. Juli 2021 wurden in den Räumlichkeiten der Dienstabteilung KJF jeweils zwei themenzentrierte Einzelinterviews durchgeführt und anschliessend ausgewertet. Das Auswertungsverfahren wird in Abschnitt 5 des vorliegenden Schlussberichts erläutert. Als Interviewpartnerinnen gaben Monika Hürlimann, Bereichsleiterin «Frühkindliche Bildung und Betreuung», und Ursula Zihlmann, Fachmitarbeiterin der Dienstabteilung, Auskunft zu den gestellten Fragen. Die nachfolgende Beantwortung der ersten fünf der insgesamt zwölf Evaluationsfragen basiert auf der Perspektive der zuständigen Fachpersonen und wird durch statistische Analysen des Evaluationsteams ergänzt.¹

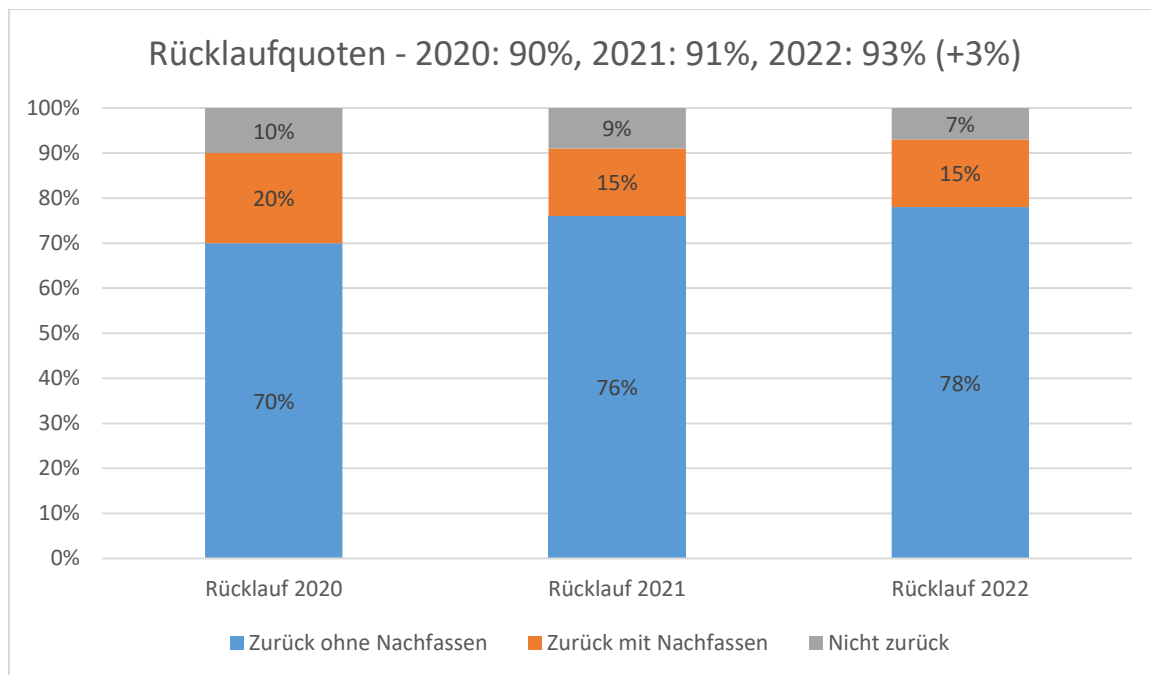
Fragestellung 1: Wie hoch ist die Rücklaufquote der Sprachstandserhebung in der Stadt Luzern?

Nach dem Versand der Sprachstandserhebung mit einem Begleitbrief an die Eltern betrug die Rücklaufquote der ausgefüllten Fragebögen gemäss der Auskunft der Expertinnen im Jahr 2020 rund 70%, 2021 rund 76% und 2022 rund 78%, was einer Zunahme in diesem Zeitraum von 8% entspricht. Im letzten Jahr hatten somit fast vier von fünf Eltern/Erziehungsberechtigten den Fragebogen termingerecht ausgefüllt. In allen drei Jahrgängen trug das Nachfassen mittels Reminder-Briefs durch die Mitarbeitenden der Dienstabteilung markant zur Steigerung der Rücklaufquote bei (2020: +20%, 2021: +15%, 2022: +15%). Insgesamt belief sich die Rücklaufquote zum Zeitpunkt der Expertinnenbefragung im Jahr 2020 auf rund 90%, während sie im Jahr 2021 rund 91% betrug und im Jahr 2022 auf 93% anstieg. Folglich konnte die Rücklaufquote im Lauf der drei Sprachstandserhebungen um 3% gesteigert werden (vgl.

¹ Die quantitativen Analysen der Evaluationsstudie fanden unter der Federführung von Prof. Dr. Marianne Müller statt.

Abbildung 1). Entsprechend sank die Quote der nicht erreichten Eltern/Erziehungsberechtigten von 10% auf 7%.

Die Angaben der Fachpersonen wurden durch die statistischen Analysen des Evaluationsteams bestätigt: Im Datensatz von 2020 lagen die Einträge von 697 Fragebögen vor, was bei einer Gesamtanzahl von insgesamt 778 versandten Fragebögen einer Rücklaufquote von rund 90% entspricht (89.6%). Somit nahmen rund neun von zehn Eltern/Erziehungsberechtigten an der vorschulischen Befragung in Luzern teil. Im Datensatz von 2021 fanden sich nach dem Versand von insgesamt 792 Fragebögen die Einträge von 724 Fragebögen, was einer Rücklaufquote von rund 91% entspricht (91.4%). Entsprechend beteiligten sich wiederum rund neun von zehn Eltern/Erziehungsberechtigten an der vorschulischen Befragung. Die Beteiligung stieg 2022 weiter auf 93.3%, als von 781 versandten Fragebögen 729 ausgefüllt worden waren.



Jahr	Versand total	Zurück ohne Nachfassen	Zurück mit Nachfassen	Nicht zurück
2020	n = 778 (100%)	n = 545 (70%)	n = 152 (20%)	n = 81 (10%)
2021	n = 792 (100%)	n = 605 (76%)	n = 119 (15%)	n = 68 (9%)
2022	n = 781 (100%)	n = 610 (78%)	n = 119 (15%)	n = 52 (7%)

Abbildung 1: Rücklaufquote Sprachstandserhebungen Stadt Luzern 2020 bis 2022

Die befragten Fachpersonen zeigten sich sowohl bei der ersten als auch bei der zweiten Befragung sehr zufrieden mit der Rücklaufquote (Interview 1, 2020, S. 1; Interview 2, 2020, S. 2; Interview 2, 2021, S. 1), da zum jeweiligen Befragungszeitpunkt ein wichtiges Etappenziel hatte erreicht werden können. Gleichwohl äusserten sie sich bestrebt, das erreichte Ergebnis noch verbessern zu wollen, auch mit Blick auf die Quoten in anderen Deutschschweizer Städten:

«Eigentlich sind wir sehr zufrieden. Es ist eine extrem hohe Rücklaufquote. Mein Ziel war ja, nicht tiefer zu sein als im vorigen Jahr, und das haben wir geschafft. Klar, schaut man sich um. Wir haben mit Basel ein Treffen, und dort sind wir im Vergleich zum Teil tiefer. (...). Aber Zürich, (...) die sind inzwischen bei 94% und das wäre natürlich super» (Interview 2, 2021, S. 1).

«Das Resultat freut mich und trotzdem wollen wir noch ein bisschen mehr. 95% wären genial und ist nach wie vor unser Ziel» (Interview 1, 2021, S. 1).

Bereits 2020 wurde in den Interviews die Frage thematisiert, wie auch die übrigen rund 10% der Eltern erreicht werden könnten. Expertin 2 äusserte sich dazu wie folgt:

«Offensichtlich sind wir auf einem guten Weg, sonst hätten wir nicht 90% erreicht, aber die anderen 10% müssen uns weiterhin interessieren, und da müssen wir mehr erfahren, weil wir davon ausgehen, dass es viele Kinder darunter hat, die die Angebote brauchen» (Interview 2, 2020, S. 2).

Da die Teilnahme an der Sprachstandserhebung in Luzern von Beginn weg freiwillig gestaltet war (vgl. Ergebnisse zu Modul 1, Abschnitt 3.1), erwies sich die Kontaktaufnahme für das Nachfassen bei Eltern von Kindern mit Sprachbildungsbedarf unter anderem wegen fehlender Telefonnummern sowie aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen als erschwert (Interview 1, 2020, S. 2; Interview 2, 2020, S. 2). Zudem ergaben sich sprachliche Hürden bei der telefonischen Kommunikation mit Eltern, die eine andere Erstsprache als Deutsch beherrschten. Teilweise konnten diese Erschwernisse durch die mehrsprachigen Ressourcen der Dienstabteilung aufgefangen werden. Bei manchen Sprachen, wie zum Beispiel Tamilisch, Tigrinya oder Arabisch, war hingegen der Beizug von Dolmetscherinnen und Dolmetschern ein Thema:

«Ich konnte wirklich aufteilen, dass ich die Italienisch sprechenden Eltern angerufen habe, und dann haben wir einen Mitarbeiter, der Albanisch und Serbisch und diese Sprachen abdecken kann. (...). Ich habe meinen Mitarbeitenden gesagt, dass sie Dolmetscher nehmen könnten» (Interview 2, 2021, S. 3).

Um die Gruppe mit fehlenden Werten in der Sprachstandserhebung besser erfassen und beschreiben zu können, wurden basierend auf den wenigen vor dem Versand über sie verfügbaren Daten zur Nationalität und zum Schulkreis deskriptiv statistische Analysen durchgeführt. In Tabelle 4 sind der Anteil der Kinder mit fehlenden Fragebögen nach Nationalität und die absoluten Zahlen dargestellt. In absoluten Zahlen ausgedrückt hatten die meisten Kinder, zu denen kein ausgefüllter Fragebogen vorlag, die Schweizer Nationalität (2020: 49 Kinder, 2021: 44 Kinder, 2022: 32 Kinder). Was Familien ohne Schweizer Nationalität anbelangt, so fand sich der grösste Anteil nicht retournierter Fragebogen 2020 unter Vorschulkindern mit einer der folgenden Nationalitäten: Finnland, Togo, Kosovo, Brasilien, Nordmazedonien, Österreich, USA, Serbien, Schweden, Portugal, Italien und Sri Lanka. 2021 verzeichneten hingegen Vorschulkindern mit einer der folgenden Nationalitäten den höchsten Anteil nicht ausgefüllter Fragebogen: Albanien, Irak, Australien, Schweden, Kosovo, Niederlande, Somalia, Eritrea, USA, Italien, Sri Lanka und Syrien. 2022 wiederum handelte es sich um Kinder mit einer der folgenden Nationalitäten: Brasilien, Angola, Mali, Österreich, Taiwan, Ukraine, Bulgarien, Somalia, Spanien, Kosovo, Syrien und Serbien. Die Spannweite der absoluten Zahlen – mit Ausnahme der Schweizer Kinder – erstreckte sich im Zeitraum zwischen 2020 und 2022 je nach Nationalität von einem Kind bis zu zehn Kindern (vgl. Tabelle 4).

Tabelle 4: Anteil fehlender Fragebögen nach Nationalitäten 2020 bis 2022

Erhebung 2020		Erhebung 2021		Erhebung 2022	
Finnland	100% (n = 1)	Albanien	100% (n = 2)	Brasilien	100% (n = 1)
Togo	100% (n = 1)	Irak	100% (n = 1)	Angola	100% (n = 1)
Kosovo	50.0% (n = 10)	Australien	50.0% (n = 1)	Mali	100% (n = 1)
Brasilien	50.0% (n = 1)	Schweden	50.0% (n = 1)	Österreich	100% (n = 1)
Nordmazedonien	50.0% (n = 1)	Kosovo	37.5% (n = 3)	Taiwan	100% (n = 1)
Österreich	50.0% (n = 1)	Niederlande	25.5% (n = 1)	Ukraine	66.7% (n = 2)
USA	50.0% (n = 1)	Somalia	20.0% (n = 1)	Bulgarien	50.0% (n = 1)
Serbien	22.2% (n = 2)	Eritrea	18.2% (n = 6)	Somalia	33.3% (n = 1)
Schweden	20.0% (n = 1)	USA	16.7% (n = 1)	Spanien	25.0% (n = 2)
Portugal	15.4% (n = 2)	Italien	13.3% (n = 2)	Kosovo	16.7% (n = 2)
Italien	12.5% (n = 2)	Sri Lanka	12.5% (n = 1)	Syrien	16.7% (n = 1)
Sri Lanka	11.1% (n = 1)	Syrien	10.0% (n = 1)	Serbien	12.5% (n = 1)
Schweiz	8.9% (n = 49)	Schweiz	7.6% (n = 44)	Deutschland	8.6% (n = 3)
Eritrea	8.7% (n = 2)	Deutschland	6.5% (n = 2)	Portugal	8.3% (n = 1)
Deutschland	6.2% (n = 3)			Schweiz	5.6% (n = 32)
				Eritrea	3.8% (n = 1)

Wie sich Tabelle 4 des Weiteren entnehmen lässt, lag in der Erhebung von 2022 keine grössere nationale Gruppe mehr vor, die mit der Sprachstandserhebung nicht erreicht werden konnte, wie dies 2020 noch bei zehn Kindern kosovarischer Nationalität und 2021 bei sechs Kindern eritreischer Nationalität der Fall gewesen war.

In Tabelle 5 wird der Prozentsatz fehlender Fragebögen gemessen an der Gesamtzahl der im jeweiligen Schulkreis versandten Fragebögen aufgeführt. Im Jahr 2020 verzeichnete der Schulkreis Rönneemoos mit mehr als einem Fünftel (23.5%) nicht retournierter Fragebögen den höchsten Wert. Auch in den Schulkreisen Ruopigen (18.1%), Grenzhof (16.7%) und Littau Dorf (16.2%) wurden vergleichsweise viele Fragebögen nicht zurückgeschickt. Im Jahr 2021 stieg der Anteil nicht retournierter Fragebögen im Schulkreis Rönneemoos mit 28.0% auf über ein Viertel. In den Schulkreisen Felsberg (18.2%), Fluhmühle (17.1%) und Littau Dorf (13.2%) waren ebenfalls Werte zu verzeichnen, die deutlich im zweistelligen Bereich lagen. In zwei Schulkreisen sank der Anteil nicht ausgefüllter Fragebögen von 2020 zu 2021 hingegen: In Ruopigen sank der Anteil um 13.6%, während er im Grenzhof um 11.9% niedriger ausfiel. In der letzten Sprachstandserhebung 2022 liessen sich gemessen an der Gesamtzahl der in den betreffenden Schulkreisen versandten Bögen in den folgenden Schulkreisen die höchsten Prozentsätze fehlender Fragebögen feststellen: Hubelmatt (17.2%), Ruopigen (12.5%) und Fluhmühle (12.2%). Im Vergleich zum Jahr 2021 sank der Anteil nicht ausgefüllter Fragebögen im Schulkreis Rönneemoos im Jahr 2022 auf 8.3%, im Felsberg auf 8.1%, in Littau Dorf auf 6.5% und im St. Karli sogar auf 0%. Insgesamt lässt sich konstatieren, dass der Prozentsatz der fehlenden Fragebögen in den einzelnen Schulkreisen zwischen 2020 und 2022 abgenommen hat, wobei 2022 in fünf Schulkreisen sogar keine fehlenden Fragebögen zu verzeichnen waren.

Tabelle 5: Anteil fehlender Fragebögen nach Primarschulkreis 2020 bis 2022

Erhebung 2020		Erhebung 2021		Erhebung 2022	
Rönnemoos	23.5% (n = 8)	Rönnemoos	28.0% (n = 7)	Hubelmatt	17.2% (n = 5)
Ruopigen	18.1% (n = 15)	Felsberg	18.2% (n = 6)	Ruopigen	12.5% (n = 8)
Grenzhof	16.7% (n = 4)	Fluhmühle	17.1% (n = 6)	Fluhmühle	12.2% (n = 5)
Littau Dorf	16.2% (n = 12)	Littau Dorf	13.2% (n = 10)	Büttenen	11.1% (n = 1)
Geissenstein	13.0% (n = 3)	Säli	12.0% (n = 6)	Grenzhof	10.0% (n = 2)
Fluhmühle	10.5% (n = 4)	Würzenbach	10.9% (n = 7)	Rönnemoos	8.3% (n = 2)
Maihof	10.2% (n = 6)	St. Karli	10.6% (n = 5)	Felsberg	8.1% (n = 3)
Säli	9.8% (n = 5)	Moosmatt	7.7% (n = 6)	Maihof	7.7% (n = 5)
Moosmatt	9.6% (n = 5)	Unterlöchi	7.1% (n = 2)	Littau Dorf	6.5% (n = 5)
Büttenen	8.3% (n = 1)	Büttenen	6.7% (n = 1)	Wartegg	6.2% (n = 5)
St. Karli	8.1% (n = 3)	Grenzhof	4.8% (n = 1)	Würzenbach	5.5% (n = 3)
Würzenbach	7.8% (n = 4)	Ruopigen	4.5% (n = 3)	Säli	5.4% (n = 3)
Mariahilf	7.1% (n = 1)	Geissenstein	4.2% (n = 1)	Moosmatt	4.5% (n = 4)
Hubelmatt	6.1% (n = 2)	Hubelmatt	4.2% (n = 1)	Geissenstein	3.7% (n = 1)
Steinhof	4.5% (n = 1)	Steinhof	4.2% (n = 1)	Steinhof	0.0% (n = 0)
Wartegg	4.0% (n = 4)	Maihof	3.3% (n = 2)	St. Karli	0.0% (n = 0)
Felsberg	3.2% (n = 1)	Wartegg	3.0% (n = 3)	Mariahilf	0.0% (n = 0)
Unterlöchli	0.0% (n = 0)	Mariahilf	0.0% (n = 0)	Unterlöchli	0.0% (n = 0)
Utenberg	0.0% (n = 0)	Utenberg	0.0% (n = 0)	Utenberg	0.0% (n = 0)

In Anbetracht dieser teilweise beträchtlich divergierenden Ergebnisse scheint es angezeigt zu sein, die Kooperation mit den Schulen und anderen Institutionen in Primarschulkreisen mit höheren Anteilen fehlender Fragebögen weiterzuführen. Gleichzeitig wäre nach den sozioökonomischen und sozialen Bedingungsfaktoren zu fragen, welche die Erreichbarkeit der Eltern und in der Folge die Vermittlung der Kinder in ein Angebot der frühen Deutschbildung zu erschweren scheinen. Auf diese Weise könnte mittelfristig der Problematik entgegengewirkt werden, dass das Wohnquartier, in dem ein Kind aufwächst, für seinen Zugang zur FBBE mitentscheidend ist.

Mit Blick auf die Frage der Kooperation mit der Volksschule liess sich in den Interviews feststellen, dass sich die befragten Expertinnen dieses Umstands bewusst waren. Sie verwiesen auf ein laufendes Projekt, in dem der Übergang von der Vorschule in den Kindergarten verbessert und die Vernetzung mit der Schule gefördert werden soll:

«Das ist ein interdisziplinäres Projekt, wo wir das erste Mal sehr konkret mit den Schulen zusammenarbeiten. Wir haben eine Pilotschule – Littau-Dorf – und mit ihnen schauen wir das Thema «Übergang Vorschulalter ins Volksschulalter» an und analysieren es. Was sind die Herausforderungen. Gibt es überhaupt Probleme? Wir haben verschiedene Arbeitsgruppen von Schulleitern, Schulbetreuung, Kindergärtnerinnen, Kitas, Spielgruppen und eben von uns Jugend und Familie ist jemand dabei. In einem ersten Schritt geht es ums gegenseitige Kennenlernen, Interessen kennenlernen, Herausforderungen und Rahmenbedingungen kennenlernen. Daraus kristallisierten sich dann Themen heraus in zwei verschiedenen Arbeitsgruppen, wo man merkt, dass man gemeinsame Haltungen und Ziele entwickeln muss. Und dies soll dann einen roten Faden geben für das Thema «Übergänge vom Vorschulalter ins Schulalter»» (Interview 1, 2021, S. 2).

In der Gruppe derjenigen Vorschulkinder, die mit der Sprachstandserhebung nicht erreicht werden konnten, waren 2020 15 verschiedene Nationalitäten vertreten (vgl. Tabelle 4). Eine

grosse Mehrheit von 62% hatte die Schweizer Nationalität. Die nächste grössere Gruppe bildeten zehn Kinder (rund 13%), die (auch) die kosovarische Nationalität besaßen und mehrheitlich mit Albanisch als Erstsprache oder zweisprachig (Albanisch und Deutsch) aufwachsen dürften. In diesen Fällen könnte sich eine Zusammenarbeit mit albanischsprachigen Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern anbieten, insbesondere in den Primarschulkreisen Littau Dorf und Fluhmühle. 2021 waren unter den Nichterreichten 14 verschiedene Nationalitäten vertreten. Die grösste Gruppe bildeten wiederum Vorschulkinder mit Schweizer Nationalität (65%). Eine weitere grössere Gruppe bestand aus sechs Kindern (rund 9%) mit eritreischer Nationalität, die mehrheitlich Tigrinya sprechen dürften. Entsprechend könnte sich der Einsatz von Dolmetscherinnen und Dolmetschern, die Tigrinya ins Deutsche und umgekehrt übersetzen, während des Nachfassens lohnen, um diese Eltern und Kinder besser zu erreichen. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Gruppe der Nichterreichten bezüglich Nationalität, Aufenthaltsdauer und Erstsprache heterogen ist und gemäss gegenwärtigen Migrationsbewegungen im Wandel begriffen ist, wie sich am Beispiel von Kindern ukrainischer Herkunft erkennen lässt, die gemäss Tabelle 4 im Jahr 2022 erstmals in der Statistik aufgeführt werden.

Fragestellung 2: Welche Massnahmen wirken beim Nachfassen?

Massnahme I: Unterschiedliche sprachliche und digitale Ressourcen der Zielgruppen berücksichtigen

Sowohl beim Versand der Sprachstandserhebungen als auch beim schriftlichen Nachfassen wurde die Zwei- und Mehrsprachigkeit der Zielgruppe (Kinder mit DaZ und ihre Eltern) berücksichtigt, indem den Eltern unterschiedliche Sprachversionen zugänglich gemacht wurden. Zudem hatten die Eltern die Wahl zwischen der digitalen Online-Version und der Papierversion, wodurch den unterschiedlichen sprachlichen und digitalen Ressourcen der Familien Rechnung getragen wurde (vgl. Tabelle 1). Der damit verbundene Aufwand für die Dienstabteilung wurde von Beginn weg als lohnenswert erachtet (Interview 1, 2020, S. 1). Darüber hinaus wurden in den Expertinneninterviews eine zusätzliche Briefversion in «einfacher» Sprache und der vermehrte Einsatz von Dolmetscherinnen und Dolmetschern beim Nachfassen genannt (Interview 1, 2020, S. 4, 6; Interview 2, 2021, S. 3). Auch die Möglichkeit von Hausbesuchen bei Eltern unter Einbezug interkultureller Vermittlungspersonen wurde 2021 als Option erachtet (Interview 1, 2021, S. 1; Interview 2, 2020, S. 2) und 2022 erprobt (vgl. Tabelle 1), indem fünf Familien einen Brief mit der Ankündigung eines Hausbesuchs erhielten und vier von ihnen daraufhin mit der Dienstabteilung Kontakt aufnahmen. Beim fünften geplanten Hausbesuch blieb es aufgrund der Abwesenheit der Eltern beim Versuch.

Massnahme II: Mit anderen Dienststellen und Organisationen kommunizieren und sich vernetzen

Als weitere zentrale Massnahme, um die Zielgruppe zu erreichen, verfolgt die Dienstabteilung seit 2020 die Strategie der Kommunikation und Vernetzung mit dem Ziel der Sensibilisierung für die Bedeutung der Sprachstandserhebung im Vorschulalter (Interview 1, 2020, S. 2). Verschiedene städtische Dienste, Nichtregierungsorganisationen und Fachpersonen, die mit Fa-

milien in Kontakt stehen, wurden gezielt über die Sprachstandserhebung bei allen Vorschulkindern informiert und dazu angeregt, bei den Familien nachzuhaken, mit denen sie im Austausch sind. Als Beispiele wurden während der Interviewbefragung der Sozialdienst, die Dienststelle Asyl- und Flüchtlingswesen, das Angebot «Deutschkurse für Mütter mit Kinderbetreuung», die Mütter- und Väterberatungsstelle, der logopädische Dienst und die Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern (FABIA) erwähnt:

«Für uns spannend war von Anfang an eine sehr enge Zusammenarbeit und Kommunikation mit externen Fachstellen, die mit kleinen Kindern in diesem Alter zu tun haben. Ich fand wahnsinnig schön, dass die Mütter-Väter-Beratung extrem viel Verantwortung mitgetragen hat und sehr viel investiert hat. Sie kamen immer wieder mit Eltern und Fragebogen, haben Eltern persönlich angesprochen und haben telefoniert. Sie und auch die sozialen Dienste haben uns sehr unterstützt. (...) Ich habe das durch die Kontakte, die wir hatten, gespürt. Wir haben dort sehr viel in die Kommunikation investiert und haben Infoletter geschrieben, jetzt versenden wir dann die Briefe an die Eltern: Seid wachsam und sprecht sie darauf an, ob sie diese schon ausgefüllt haben» (Interview 2, 2020, S. 1).

Des Weiteren wurde die Strategie der Kommunikation und Vernetzung mit den Verantwortlichen in den Spielgruppen und Kindertagesstätten umgesetzt (Interview 1, 2020, S. 2). Gemäss der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD, 2017, S. 66 ff.) ist die gute Vernetzung von FBBE und familienunterstützenden Angeboten wichtig und dient der Nutzung von Synergien. 2021 sei diese Strategie erfolgreich weitergeführt worden:

«Was uns dabei ganz wichtig ist, ist, dass wir bei allen Stellen, die in Kontakt sind mit unserer Zielgruppe der Familien mit ca. 3-jährigen Kindern, dass wir sie über unser Vorhaben informieren, dass Sprachstandserhebungen verschickt werden, und dass wir sie bitten, diese Familien darauf anzusprechen, ihnen allenfalls Hilfe anbieten und sie an uns weitervermitteln. Es läuft umfassend» (Interview 1, 2021, S. 1).

Massnahme III: Mit Schulen kommunizieren und kooperieren

Die Kooperation mit der Schule wurde bereits 2020 als Chance betrachtet, die es ermöglicht, auch diejenigen Kinder zu erreichen, die das freiwillige Kindergartenjahr nicht besuchen, um sie subsidiär in eine Spielgruppe zur Bildung ihrer Deutschkompetenzen zu vermitteln (Interview 1, 2020, S. 3). Entsprechend stand bei der zweiten Erhebung 2021 die verbesserte Zusammenarbeit mit der Schule auf der Agenda (Interview 2, 2020, S. 2), namentlich das Informieren von Lehrpersonen der Kindergarten- und Unterstufe, die beispielsweise über ältere Geschwister Zugang zu Eltern von Vorschulkindern haben. Diese Strategie wurde trotz pandemiebedingter Einschränkungen umgesetzt:

«Ich habe jeweils mit der Schule Kontakt aufgenommen, wenn die Briefe rausgingen, und dass sie bei den Kindergarteninfoveranstaltungen wenigstens die Eltern informieren. Aber das war dieses Jahr auch nur online, was ja nicht ideal ist» (Interview 2, 2021, S. 2).

Des Weiteren wurde ein fachlicher Austausch auf der Ebene der Schulleitungen etabliert:

«Ja, Schulleitungen, das ist wirklich ein Zugang, welcher uns das Rektorat ermöglicht hat über die Schulleiterkonferenzen. Und dort haben wir auch festgestellt, als wir die ersten Resultate aus dem letzten Jahr vorgestellt haben, dass das Interesse wirklich relativ gross ist» (Interview 1, 2021, S. 2).

Weiterführende Kooperationsmöglichkeiten mit der Schule wurden 2021 bereits angedacht und gehen in Richtung eines gemeinsamen Auftritts gegenüber den Eltern:

«Was ich zum Beispiel von Basel weiss, dass, wenn Post kommt von der Schule, dass dies eine hohe Ausstrahlung, ein gutes Gewicht hat. Es hat auch eine positive Ausstrahlung eher im Gegensatz zur Sozialdirektion, die eher mit Sozialhilfe verbunden wird, was man nicht zu stark beanspruchen möchte, weil es sich negativ auf die Situation auswirkt. Dafür einen gemeinsamen Auftritt weiterzuentwickeln und wirklich gemeinsam auf die Eltern zugehen. Dies ist ein Potenzial, das wir prüfen müssen» (Interview 1, 2021, S. 3).

Massnahme IV: Digitale Instrumente einsetzen und administrative Abläufe vereinfachen

In der Befragung von 2021 wurde von Expertin 1 ein neu entwickeltes digitales Tool erläutert, das es Fachstellen, die mit Eltern in Verbindung stehen und sie beraten, ermöglicht, auf einfache Weise nach freien Plätzen in Spielgruppen zu suchen und diese gezielt zu vermitteln:

«Dazu haben wir ein Tool entwickelt, das wir allen Sozialstellen und vor allem auch der Mütter- und Väterberatungsstelle zur Verfügung stellen. Das ist eine GIS-Karte, wo alle Spielgruppen in den Quartieren drauf sind. Die kann man anklicken, um zu schauen, ob es dort noch Plätze frei hat. (...) Die helfenden Fachstellen erhalten zur GIS-Karte einen Link» (Interview 1, 2021, S. 3).

Dieses digitale Instrument soll es Fachstellen vereinfachen, Eltern bei der Suche nach einer geeigneten Spielgruppe gezielt zu unterstützen. Auch die Vereinfachung administrativer Abläufe und Zuständigkeiten wird angestrebt:

«Das heisst, Eltern müssen Spielgruppen und Kitas suchen, sie müssen sie anschauen gehen, sie müssen eine Anmeldung haben, dann müssen sie bei uns einen Antrag für einen Unterstützungsbeitrag stellen. Und das ist es dann etwa. Es gibt verschiedene Papiere und nur schon für diese Schritte braucht es schlanke Strukturen und eben Vereinfachung, weil es eben gar nicht so einfach ist» (Interview 1, 2021, S. 3).

Mit einem vereinfachten Anmeldeverfahren könnte auch der Problematik entgegengewirkt werden, dass Eltern ihr Kind häufig zu spät in der Spielgruppe anmelden, das heisst erst nach Ablauf der Anmeldefrist, was für Planungsunsicherheit aufseiten der Spielgruppen sorgt:

«Da kommen die Anmeldungen manchmal erst im September. Und das ist für die Spielgruppen, die eigentlich sehr dynamisch und flexibel sind, ist das einfach viel zu spät. Also wenn die, die wir unbedingt erreichen wollen, sich erst im Juli melden, können sie keine Gruppen mehr eröffnen. Hätten wir es aber im April bereits gewusst, dann hätten sie noch eine eröffnet. Und das ist wirklich ein Dilemma, ein Riesenproblem. Und da sind wir mit den Spielgruppen unterwegs, dass wir Lösungen finden, und die bestehen einerseits darin, dass wir die Eltern dazu bringen, sich früher anzumelden, da sind wir wieder gefordert, aktiver auf die Eltern zuzugehen und es ihnen erklären, und andererseits, dass es sich die Spielgruppen leisten müssen, grosszügiger Gruppen zu eröffnen, auch wenn es im Mai/Juni noch nicht klar ist, ob sie gefüllt werden. Das Problem ist aber, dass sie finanziell nicht getragen werden von uns und somit das Risiko nicht eingehen können» (Interview 1, 2021, S. 4).

Im Zuge der Digitalisierung ist auch geplant, die Sprachstandserhebung 2023 primär als Online-Befragung durchzuführen und Papierversionen der Fragebögen erst beim Reminder zu versenden.

Fragestellung 3: Wie hoch ist der personelle und finanzielle Aufwand für die Sprachstandserhebung?

Die Frage, ob der personelle und finanzielle Aufwand für die Sprachstandserhebung den vorhandenen Ressourcen entsprochen habe, wurde von den befragten Expertinnen der Dienstabteilung KJF bei der Befragung im Jahr 2020 verneint. Je nach Projektphase hatten nach Einschätzung von Expertin 1 Stellenprozent für die Projektorganisation und die Projektumsetzung gefehlt. Gemäss Expertin 2, die zugleich die Vorgesetzte von Expertin 1 war, wurde die Administration bereits aufgestockt. Nicht ausreichen würde jedoch das Pensum für die Facharbeit und die Projektkoordination im Zusammenhang mit der Sprachstandserhebung. Der erstmalige Einsatz der Sprachstandserhebung in der Stadt Luzern habe für die zuständigen Fachpersonen viel Aufbau- und Entwicklungsarbeit bedeutet, die mit grossem Einsatz und Teamwork geleistet worden sei. Die Durchführung der Sprachstandserhebung mit dem Ziel, Eltern von Vorschulkindern mit DaZ besser zu erreichen und ihnen ein Angebot der FBBE zu vermitteln, habe 2020 zu deutlich mehr Anfragen vonseiten der Eltern geführt, die Hilfestellungen beim Ausfüllen des Fragebogens benötigten, Subventionen in Anspruch nehmen und/oder Auskünfte über das bestehende Angebot der FBBE erhalten wollten, wodurch die bestehenden Strukturen der Dienstabteilung KJF inklusive der Mütter- und Väterberatungsstelle zusätzlich beansprucht worden seien. In der zweiten Befragung 2021 wurden die personellen und finanziellen Ressourcen von der zuständigen Bereichsleiterin nach den getätigten Aufstockungen als (knapp) ausreichend beurteilt. Allerdings wurde 2021 nach dem zweiten Durchlauf der Sprachstandserhebung auch darauf aufmerksam gemacht, dass die vorhandenen Ressourcen nicht für eine intensive individuelle Begleitung von Eltern ausreichen würden, die in bestimmten Situationen notwendig sein könne. Die Erfahrung in der Praxis habe gezeigt, dass mit einem höheren Cut-off-Wert, der zu einer grösseren Anzahl von Vorschulkindern mit Deutschbildungsbedarf führt, die Zugang zu einer Spielgruppe benötigen, auch der administrative und beratende Aufwand zunehme.

Fragestellung 4: Welche Massnahmen sind nötig, um den Rücklauf mit Blick auf das Ziel von 95% zu steigern?

Die für die Sprachstandserhebung zuständigen Fachpersonen wandten 2020 und 2021 eine breite Palette an Massnahmen und Strategien an, um die Rücklaufquote der versandten Fragebögen jährlich zu erhöhen (vgl. Tabelle 1). Diese wurden unter Fragestellung 2 («Welche Massnahmen wirken beim Nachfassen?») bereits erläutert und werden nachfolgend nochmals aufgeführt:

- *Unterschiedliche sprachliche und digitale Ressourcen der Zielgruppen berücksichtigen.*
- *Mit anderen Dienststellen und Organisationen kommunizieren und sich vernetzen.*
- *Mit Schulen kommunizieren und kooperieren.*
- *Digitale Instrumente einsetzen und administrative Abläufe vereinfachen.*

Bezüglich möglicher Massnahmen, um die Erreichbarkeit der Zielgruppe auf 95% zu erhöhen, waren sich die Expertinnen einig, dass eine verbesserte Beratung und Begleitung der Eltern mit einer Erhöhung der finanziellen Mittel bzw. zusätzlichen Stellenprozenten einhergehen

müsse. Auf die Chancen und Risiken eines selektiven Obligatoriums der Sprachstandserhebung und des Besuchs einer FBBE-Institution wurde in den Ausführungen zu Modul 1 (vgl. Abschnitt 3.1) bereits hingewiesen.

Mit Blick auf die Erfolgsindikatoren wies Expertin 1 während der ersten Befragung 2020 darauf hin, dass sich der Erfolg des Projekts nicht an der Rücklaufquote der Sprachstandserhebung, sondern an der Vermittlungsquote von Kindern mit DaZ in ein Angebot der FBBE bemessen solle. Dies gelte es insbesondere bei überforderten Eltern zu beachten:

«Das ist bei dieser Zielgruppe nicht erstaunlich. (...) und daher ist es etwas unbefriedigend, einerseits eine tolle Rücklaufquote, aber andererseits die Eltern dem richtigen Angebot zuführen, sonst nützt das Ganze nichts. Letztlich kommt es drauf an, wie viele bringt man jetzt in ein Förderangebot, diese Quote muss hoch sein» (Interview 1, 2020, S. 4).

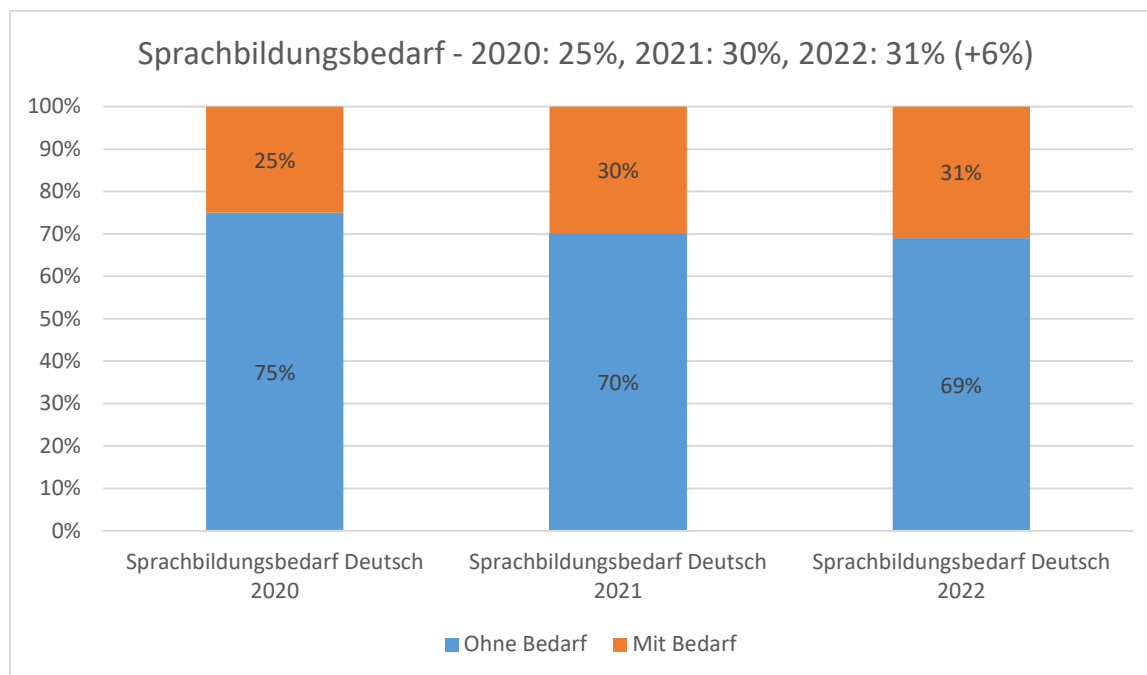
Fragestellung 5: Wie viele Kinder benötigen einen Platz in einer Spielgruppe oder Kita?

Im Fragebogen zur Sprachstandserhebung wurden die Eltern gebeten, anzugeben, welche Sprache sie in der Familie vorwiegend sprächen. Handelte es sich dabei nicht ausschliesslich um Deutsch oder Schweizerdeutsch, wurden sie aufgefordert, die Sprachstandserhebung weiter auszufüllen und die Deutschkompetenzen ihres Vorschulkindes einzuschätzen. Im Jahr 2020 konnte bei 357 Vorschulkindern mit DaZ ein Testergebnis ermittelt werden, ein Jahr später, das heisst 2021, bei 395 Vorschulkindern und zwei Jahre später im Jahr 2022 bei 377 Vorschulkindern. Die statistische Analyse der eingeschätzten Deutschfertigkeiten ergab 2020 66 Abweichungen bei insgesamt 357 vorhandenen Scores. Dies bedeutet, dass das von der Dienstabteilung berechnete Ergebnis in 66 Fällen vom Ergebnis der Evaluation abwich. Die Gründe dafür lagen unter anderem im unterschiedlichen Umgang mit fehlenden Werten, weshalb für den zweiten Durchgang der Sprachstandserhebung 2021 die Auswertungshinweise überarbeitet und präzisiert wurden, um bei der Berechnung der Testergebnisse künftig eine grössere Übereinstimmung zu erzielen. Wie intendiert wick das in der statistischen Analyse berechnete Testergebnis im darauffolgenden Jahr 2021 mit 25 Fällen deutlich weniger häufig vom Wert der Dienstabteilung ab als noch ein Jahr zuvor. Grund für die Abweichung war in einem Fall, dass in der albanischen Version der Sprachstandserhebung für die Antwort «jo» («nein») der Eltern irrtümlicherweise Punkte vergeben worden waren, was dazu führte, dass das betreffende Kind der Gruppe ohne Sprachbedarf zugeteilt wurde, obwohl ein Sprachbildungsbedarf vorlag. Einzelne Fehler erfolgten auch bei der Punktevergabe, beim Zusammenzählen und bei der Anwendung der Missing-Formel. In den übrigen Fällen handelte es sich um Spezialfälle, die im Rahmen des Ermessensspielraums bei der Auswertung unterschiedliche Ergebnisse zuliessen. 2022 ergaben sich 33 Abweichungen, in der Mehrzahl aufgrund von Fehlern bei der Punktevergabe, bei der Anwendung der Formel für fehlende Werte oder beim Zusammenzählen der Punkte. In der Folge wurde bei drei Kindern ein Bildungsbedarf in Deutsch angenommen, obwohl die erzielte Punktzahl deutlich über dem Cut-off-Wert lag.

Den Vorschulkindern wurde 2020 ein Bildungsbedarf in Deutsch attestiert, wenn sie im Test zu den Deutschfertigkeiten basierend auf den Einschätzungen der Eltern bei 27 möglichen

Punkten einen Wert erzielt hatten, der unter 14.5 Punkten lag. Dies traf gemäss der statistischen Auswertung des Evaluationsteams auf 177 (25%) von insgesamt 697 (100%) Vorschulkindern zu, zu denen Bögen retourniert worden waren (vgl. Abbildung 2). Laut der Statistik der Dienstabteilung KJF liess sich in den 696 (100%) Bögen des Rücklaufs bei 178 (26%) Kindern ein Sprachbildungsbedarf feststellen. Für die Auswertung der Sprachstandserhebung 2021 wurde der Cut-off-Wert auf 18.5 Punkte erhöht. Entsprechend wurde den Vorschulkindern ein Bildungsbedarf in Deutsch attestiert, wenn sie im Test zu den Deutschfertigkeiten basierend auf den Einschätzungen der Eltern einen Wert erzielten, der unter 18.5 Punkten lag. Dies traf gemäss der statistischen Auswertung des Evaluationsteams auf 219 Vorschulkinder zu. Aus den 724 (100%) retournierten und ausgefüllten Bögen ging somit für 30% der Kinder ein Sprachbildungsbedarf in Deutsch hervor (vgl. Abbildung 2). Mit der Erhöhung des Cut-off-Werts stieg der Anteil der Kinder mit Sprachbildungsbedarf in Deutsch zwischen 2020 und 2021 um 5%. Laut der Statistik der Dienstabteilung KJF wiesen 217 (30%) der 723 (100%) Kinder, zu denen ein Testergebnis vorlag, einen Sprachbildungsbedarf auf. Ein Kind mit Behinderung und einem Score von 0 Punkten wurde von der Dienstabteilung nicht in die Gruppe mit Sprachbildungsbedarf aufgenommen, während ein albanischsprachiges Kind wie oben bereits festgehalten aufgrund eines Auswertungsfehlers der Gruppe ohne Sprachbildungsbedarf zugeteilt worden war.

Für die Auswertung der Sprachstandserhebung 2022 wurde der Cut-off-Wert ein weiteres Mal erhöht und bei 21.5 Punkten festgelegt, wobei die Einschätzung der Sprachkompetenzen des Kindes durch die Eltern in diesem Jahr allerdings drei Fragen mehr umfasste. Ein Sprachbildungsbedarf wurde angenommen, wenn ein Vorschulkind im Test zu den Deutschfertigkeiten basierend auf den Einschätzungen der Eltern einen Wert erzielte, der unter 21.5 Punkten lag. Ein Sprachbildungsbedarf ergab sich gemäss der statistischen Auswertung des Evaluationsteams bei 228 Vorschulkindern. Auf der Basis von 729 (100%) ausgefüllten und retournierten Bögen wiesen somit 31% der Kinder einen Sprachbildungsbedarf in Deutsch auf (vgl. Abbildung 2). Laut der Statistik der Dienstabteilung KJF waren es demgegenüber 231 Kinder, was ebenfalls einem Anteil von rund 31% entspricht. Mit der Erhöhung des Cut-off-Werts und der Erweiterung des Tests um drei Items stieg der Anteil Kinder mit Sprachbildungsbedarf in Deutsch von 2020 bis 2022 um insgesamt 6% (vgl. Abbildung 2).



Jahr	Rücklauf total	Ohne Bedarf	Mit Bedarf
2020	n = 697 (100%)	n = 520 (75%)	n = 177 (25%)
2021	n = 724 (100%)	n = 505 (70%)	n = 219 (30%)
2022	n = 729 (100%)	n = 501 (69%)	n = 228 (31%)

Abbildung 2: Anteil Kinder mit Sprachbildungsbedarf in Deutsch 2020 (< 14.5), 2021 (< 18.5) und 2022 (< 21.5)

Im Zusammenhang mit der Auswertung der Sprachstandserhebung warfen die befragten Expertinnen die Frage auf, ob Eltern dazu neigen könnten, die Deutschfertigkeiten ihrer Kinder zu optimistisch einzuschätzen. Aufgrund fehlender Leistungstests kann diese Beobachtung nicht wissenschaftlich untermauert werden, sie mag aber für einen Teil der Eltern zutreffen. Es erscheint darum sinnvoll, bei der Beurteilung des Sprachbildungsbedarfs neben der Einschätzung der Eltern bezüglich der Deutschfertigkeiten ihrer Kinder auch demografische Variablen und die sprachliche Situation in der Familie zu berücksichtigen, insbesondere den Sprachgebrauch der primären Bezugsperson(en) des Kindes, wie dies von den zuständigen Fachpersonen auch getan wurde. Das zur Sprachstandserhebung eingesetzte Instrument weist explizit auf diesen Aspekt hin (Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern, 2017, S. 1). Basierend auf den im Instrument erfassten Daten kann angenommen werden, dass ein früher Bildungsbedarf in der Zweitsprache Deutsch dann gegeben ist, wenn die primäre(n) Bezugsperson(en) wie Mutter und Vater im Alltag hauptsächlich eine andere Sprache verwendet bzw. verwenden und das Kind nicht bereits intensiv eine deutschsprachige oder zweisprachige Spielgruppe/Kita besucht. Ein grundsätzlicher Bildungsbedarf dürfte demgegenüber primär dann vorliegen, wenn eine Familie wirtschaftlich und punkto Bildungsressourcen benachteiligt ist, und dies unabhängig vom Sprachgebrauch in der Familie und davon, ob das Kind Deutsch als Erst- oder Zweitsprache lernt.

Die Analyse von 2020 bezüglich Nationalität ergab, dass unter den Vorschulkindern mit attestiertem Sprachbildungsbedarf 33 verschiedene Nationalitäten vertreten waren, darunter am

häufigsten die Schweiz (37.3%; $n = 66$) (vgl. Tabelle 6). Ausserdem liess sich gemessen am erzielten Wert von < 14.5 Punkten für Kinder mit einer der folgenden Nationalitäten ebenfalls vermehrt ein Bildungsbedarf in Deutsch feststellen: Eritrea ($n = 16$), Italien ($n = 11$), Sri Lanka ($n = 8$), Syrien ($n = 8$), Serbien ($n = 7$), Spanien ($n = 7$), Kosovo ($n = 6$), Portugal ($n = 6$), Afghanistan ($n = 4$), Irak ($n = 4$), Deutschland ($n = 4$) und Türkei ($n = 3$).

Tabelle 6: Kinder mit Sprachbildungsbedarf Deutsch nach häufigsten Nationalitäten 2020 bis 2022

Erhebung 2020		Erhebung 2021		Erhebung 2022	
Schweiz	37.3% ($n = 66$)	Schweiz	41.6% ($n = 91$)	Schweiz	36.0% ($n = 82$)
Eritrea	9.0% ($n = 16$)	Eritrea	9.6% ($n = 21$)	Eritrea	11.0% ($n = 25$)
Italien	6.2% ($n = 11$)	Italien	4.6% ($n = 10$)	Italien	4.4% ($n = 10$)
Sri Lanka	4.5% ($n = 8$)	Syrien	3.7% ($n = 8$)	Deutschland	3.5% ($n = 8$)
Syrien	4.5% ($n = 8$)	Sri Lanka	3.2% ($n = 7$)	Kosovo	3.5% ($n = 8$)
Serbien	4.0% ($n = 7$)	Portugal	2.7% ($n = 6$)	Portugal	3.5% ($n = 8$)
Spanien	4.0% ($n = 7$)	China	2.7% ($n = 6$)	Sri Lanka	3.5% ($n = 8$)
Kosovo	3.4% ($n = 6$)	Somalia	1.8% ($n = 4$)	Serbien	3.1% ($n = 7$)
Portugal	3.4% ($n = 6$)	Afghanistan	1.8% ($n = 4$)	Türkei	3.1% ($n = 7$)
Afghanistan	2.3% ($n = 4$)	Kosovo	1.8% ($n = 4$)	Vereinigtes Königreich	3.1% ($n = 7$)
Irak	2.3% ($n = 4$)	Türkei	1.8% ($n = 4$)	Spanien	2.6% ($n = 6$)
Deutschland	2.3% ($n = 4$)	Serbien	1.8% ($n = 4$)	Syrien	2.2% ($n = 5$)
Türkei	1.7% ($n = 3$)	Vereinigtes Königreich	1.8% ($n = 4$)	Afghanistan	1.8% ($n = 4$)
				Nordmazedonien	1.8% ($n = 4$)
				Tschechien	1.8% ($n = 4$)

2021 stammten Kinder mit Sprachbildungsbedarf in Deutsch (< 18.5 Punkte) aus 41 verschiedenen Nationen. Am häufigsten besaßen sie eine der folgenden Nationalitäten (vgl. Tabelle 6): Schweiz (41.6%; $n = 91$), Eritrea ($n = 21$), Italien ($n = 10$), Syrien ($n = 8$), Sri Lanka ($n = 7$), Portugal ($n = 6$), China ($n = 6$), Somalia ($n = 4$), Afghanistan ($n = 4$), Kosovo ($n = 4$), Türkei ($n = 4$), Serbien ($n = 4$) und Vereinigtes Königreich ($n = 4$). Im Jahr 2022 wiederum waren unter den Kindern mit Sprachbildungsbedarf in Deutsch (< 21.5 Punkte) 37 Nationen vertreten. Die Kinder besaßen am häufigsten eine der folgenden Nationalitäten (vgl. Tabelle 6): Schweiz (36.0%; $n = 82$), Eritrea ($n = 25$), Italien ($n = 10$), Deutschland ($n = 8$), Kosovo ($n = 8$), Portugal ($n = 8$), Sri Lanka ($n = 8$), Serbien ($n = 7$), Türkei ($n = 7$), Vereinigtes Königreich ($n = 7$), Spanien ($n = 6$), Syrien ($n = 5$), Afghanistan ($n = 4$), Nordmazedonien ($n = 4$) und Tschechien ($n = 4$).

Zudem wurden für den Zeitraum von 2020 bis 2022 die «Muttersprachen» bzw. Erstsprachen der Kinder mit attestiertem Sprachbildungsbedarf in Deutsch betrachtet. Im Jahr 2020 waren 40 verschiedene Sprachen vertreten (vgl. Tabelle 7): Am häufigsten sprachen die betreffenden Kinder Albanisch ($n = 20$), Serbisch ($n = 19$), Italienisch ($n = 17$), Tigrinya ($n = 16$), Tamilisch ($n = 11$), Kurdisch ($n = 10$), Portugiesisch ($n = 10$), Arabisch ($n = 9$), Spanisch ($n = 8$), Englisch ($n = 8$), Persisch ($n = 4$), Kroatisch ($n = 4$) oder Türkisch ($n = 4$) als Erstsprache. Im Jahr 2021 wurden 42 verschiedene Sprachen registriert (vgl. Tabelle 7). Die häufigsten Erstsprachen waren laut den Angaben der Eltern Albanisch ($n = 27$), Tigrinya ($n = 19$), Serbisch ($n = 19$), Italie-

nisch ($n = 15$), Tamilisch ($n = 11$), Arabisch ($n = 11$), Portugiesisch ($n = 9$), Englisch ($n = 9$), Kurdisch ($n = 9$), Spanisch ($n = 8$), Persisch ($n = 7$), Tibetisch ($n = 6$), Kroatisch ($n = 6$), Deutsch ($n = 6$) und Bosnisch ($n = 6$). Im Jahr 2022 schliesslich sprachen die Kinder mit Bildungsbedarf in Deutsch eine von 33 verschiedenen Erstsprachen (vgl. Tabelle 7). Bei den häufigsten Erstsprachen handelte es sich um Albanisch ($n = 25$), Serbisch ($n = 24$), Tigrinya ($n = 23$), Englisch ($n = 15$), Italienisch ($n = 14$), Tamilisch ($n = 13$), Portugiesisch ($n = 12$), Kurdisch ($n = 11$), Türkisch ($n = 9$), Spanisch ($n = 7$), Russisch ($n = 6$), Arabisch ($n = 5$) und Persisch ($n = 5$).

Tabelle 7: Kinder mit Sprachbildungsbedarf Deutsch nach häufigsten Erstsprachen 2020 bis 2022

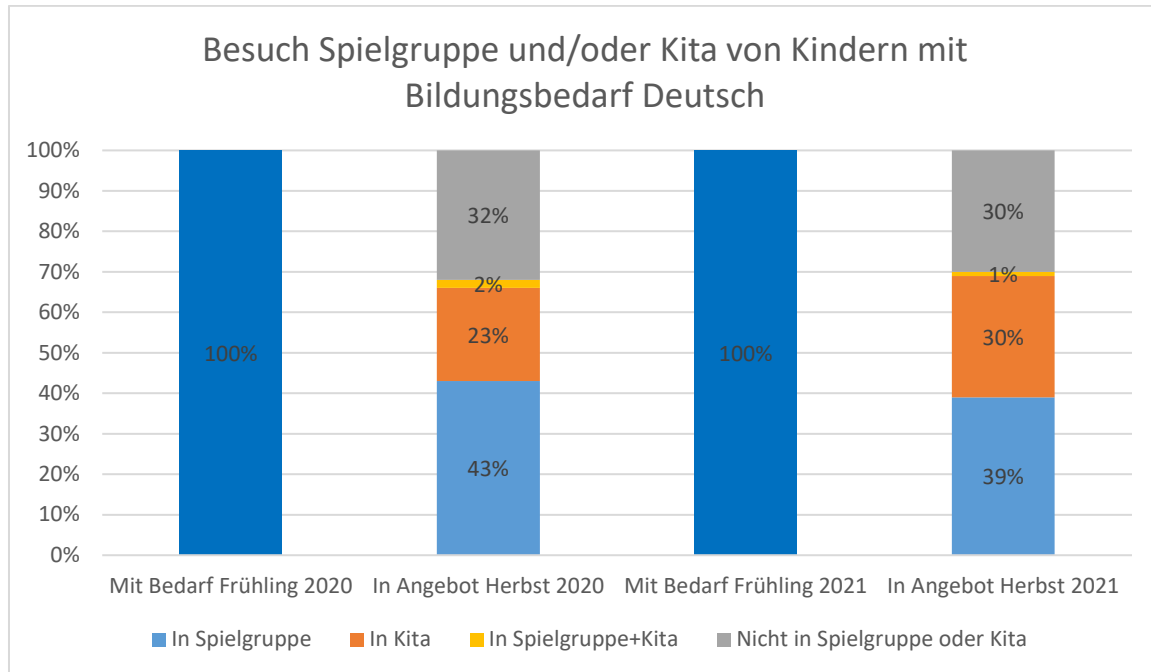
Erhebung 2020		Erhebung 2021		Erhebung 2022	
Albanisch	11.3% ($n = 20$)	Albanisch	12.3% ($n = 27$)	Albanisch	11.0% ($n = 25$)
Serbisch	10.8% ($n = 19$)	Tigrinya	8.7% ($n = 19$)	Serbisch	10.6% ($n = 24$)
Italienisch	9.6% ($n = 17$)	Serbisch	8.7% ($n = 19$)	Tigrinya	10.1% ($n = 23$)
Tigrinya	9.0% ($n = 16$)	Italienisch	6.8% ($n = 15$)	Englisch	6.6% ($n = 15$)
Tamilisch	6.2% ($n = 11$)	Tamilisch	5.0% ($n = 11$)	Italienisch	6.1% ($n = 14$)
Kurdisch	5.6% ($n = 10$)	Arabisch	5.0% ($n = 11$)	Tamilisch	5.7% ($n = 13$)
Portugiesisch	5.6% ($n = 10$)	Portugiesisch	4.1% ($n = 9$)	Portugiesisch	5.3% ($n = 12$)
Arabisch	5.1% ($n = 9$)	Englisch	4.1% ($n = 9$)	Kurdisch	4.8% ($n = 11$)
Spanisch	4.5% ($n = 8$)	Kurdisch	4.1% ($n = 9$)	Türkisch	3.9% ($n = 9$)
Englisch	4.5% ($n = 8$)	Spanisch	3.7% ($n = 8$)	Spanisch	3.1% ($n = 7$)
Persisch	2.3% ($n = 4$)	Persisch	3.2% ($n = 7$)	Russisch	2.6% ($n = 6$)
Kroatisch	2.3% ($n = 4$)	Tibetisch	2.7% ($n = 6$)	Arabisch	2.2% ($n = 5$)
Türkisch	2.3% ($n = 4$)	Kroatisch	2.7% ($n = 6$)	Persisch	2.2% ($n = 5$)
		Deutsch	2.7% ($n = 6$)		
		Bosnisch	2.7% ($n = 6$)		

3.3 Analyse der Monitoring-Daten in den Spielgruppen und Kitas (Modul 3)

Ziel: Umsetzung der Empfehlungen der Stadt durch die Eltern und Dauer des besuchten Sprachförderangebots untersuchen

Um die Frage zu beantworten, ob die Eltern die Empfehlungen der Stadt umsetzen, wurde auf die Monitoring-Daten der Spielgruppen und Kitas von Herbst 2020 und Herbst 2021 zurückgegriffen, die von der Dienstabteilung KJF kommuniziert worden waren. Auf der Grundlage dieser Daten wurden für die Evaluation statistische Analysen durchgeführt. Auch in diesem Fall wichen die Ergebnisse zwischen der Dienstabteilung und der Evaluation leicht voneinander ab.

Die statistischen Daten der Dienstabteilung lieferten für 2020 folgendes Ergebnis: Von den 180 Luzerner Vorschulkindern, die gemäss der Sprachstandserhebung einen Bildungsbedarf in Deutsch aufgewiesen hatten, besuchten im darauffolgenden Herbst 126 Kinder eine Spielgruppe oder Kita, was einem Anteil von 70% entspricht. Rund zwei Drittel dieser Kinder (83 Kinder) gingen in eine Spielgruppe und rund ein Drittel (43 Kinder) in eine Kita. Acht Vorschulkinder hingegen, die während der Sprachstandserhebung noch in einem Angebot eingeschrieben gewesen waren, besuchten keine Institution mehr. Im Jahr 2021 wurden die gesammelten Monitoring-Daten von der Dienstabteilung an das Evaluationsteam übermittelt.



Jahr	Mit Bedarf im Frühling	Total in SPG und/oder Kita im nächsten Herbst	Davon in SPG im nächsten Herbst	Davon in Kita im nächsten Herbst	Davon in SPG und Kita im nächsten Herbst	Nicht in SPG und/oder Kita im nächsten Herbst
2020	n = 177 (100%)	n = 120 (68%)	n = 76 (43%)	n = 40 (23%)	n = 4 (2%)	n = 57 (32%)
2021	n = 217 (100%)	n = 151 (70%)	n = 84 (39%)	n = 65 (30%)	n = 2 (1%)	n = 66 (30%)

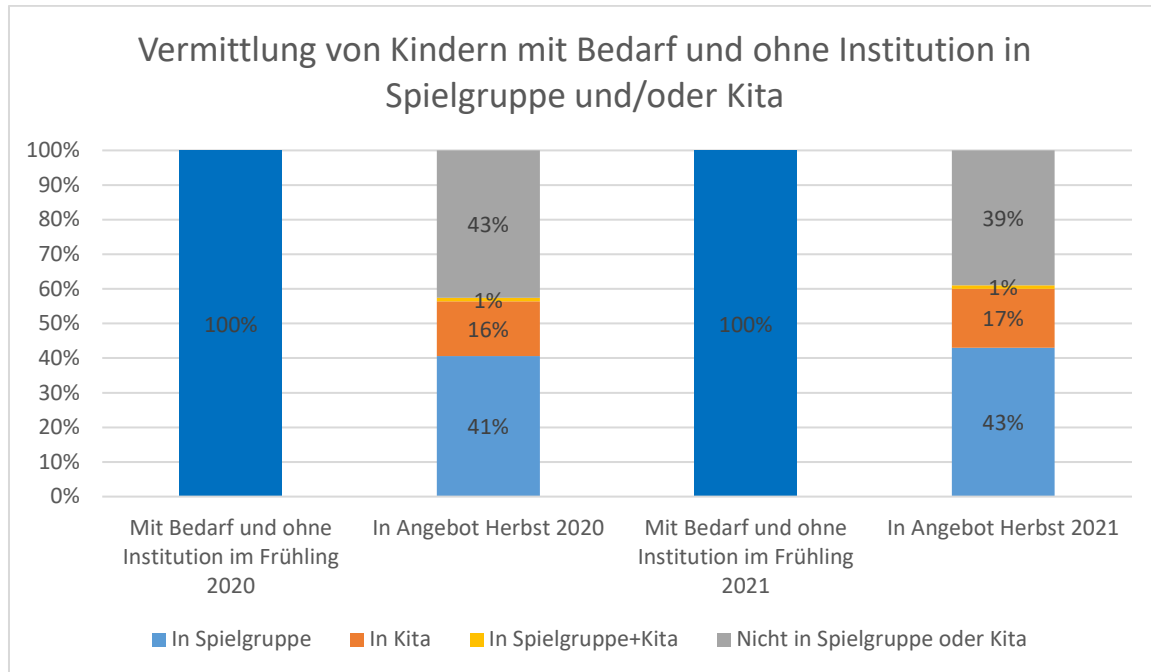
Abbildung 3: Besuch Spielgruppe (SPG) und/oder Kita von Kindern mit Sprachbildungsbedarf Deutsch 2020 und 2021

Die Analysen der Evaluation ergaben für 2020 die folgenden Ergebnisse (vgl. Abbildung 3): Von den 177 (100%) Luzerner Vorschulkindern, die in der Sprachstandserhebung im Frühling 2020 einen Bildungsbedarf in Deutsch aufgewiesen hatten, besuchten im darauffolgenden Herbst insgesamt 120 Kinder eine Spielgruppe bzw. Kita, was einem Anteil von rund 68% entspricht. 76 Kinder besuchten eine Spielgruppe (43%), 40 Kinder gingen in eine Kita (23%) und vier Kinder waren in beiden Angeboten eingeschrieben (2%). Rund ein Drittel der Kinder mit Bildungsbedarf in Deutsch (32%, 57 Kinder) besuchte hingegen keines dieser beiden Angebote. Wie viele dieser 57 Kinder stattdessen in einem anderen Angebot (Tagesfamilie, vorschulische oder spezialisierte Institution) betreut wurden, konnte auf der Grundlage der verfügbaren Daten nicht geklärt werden. Von denjenigen Kindern mit Sprachbildungsbedarf, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch in einem Angebot gewesen waren, traten fünf Kinder aus der Spielgruppe oder Kita aus. Bei fünf weiteren Kindern, die nicht in den Monitoring-Daten der Spielgruppen und Kitas erfasst worden waren, blieb aufgrund fehlender Angaben unklar, ob sie ihr bisheriges Angebot (Tagesfamilie, vorschulische oder spezialisierte Institution) nach wie vor besuchten.

Die Ergebnisse der Evaluation lauteten für 2021 wie folgt: Von den 217 (100%) Luzerner Vorschulkindern, denen in der Sprachstandserhebung im Frühling 2021 basierend auf den Daten

der Dienstabteilung ein Bildungsbedarf in Deutsch attestiert worden war, besuchten im darauffolgenden Herbst insgesamt 151 Kinder eine Spielgruppe bzw. Kita, was einem Anteil von rund 70% entspricht (vgl. Abbildung 3). 84 Kinder besuchten eine Spielgruppe (39%), 65 Kinder gingen in eine Kita (30%) und zwei Kinder waren in beiden Angeboten eingeschrieben (1%). Etwas weniger als ein Drittel der Kinder mit Bildungsbedarf in Deutsch (30%, 66 Kinder) besuchte keines der beiden Angebote. Wie viele dieser Kinder stattdessen in einem anderen Angebot (Tagesfamilie, vorschulische oder spezialisierte Institution) waren, konnte anhand der verfügbaren Daten wiederum nicht geklärt werden. Von denjenigen Kindern mit Sprachbildungsbedarf, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch in einem Angebot eingeschrieben gewesen waren, traten 14 Kinder aus der Spielgruppe oder Kita aus. Der Vergleich der beiden Jahre 2020 und 2021 verdeutlicht, dass der Anteil der Kinder mit Bildungsbedarf in Deutsch, die keine Spielgruppe oder Kita besuchten, um 2% zurückging. Gleichzeitig nahm die Präferenz der Eltern für eine Kita um 7% zu.

Als Nächstes wurde für 2020 und 2021 berechnet, wie viele Kinder mit Bildungsbedarf in Deutsch, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch kein Angebot besucht hatten, neu in eine Spielgruppe oder Kita eingetreten waren. Von den 177 Kindern mit Bildungsbedarf in Deutsch waren 2020 122 Kinder (69%), das heisst mehr als zwei Drittel, zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung im Frühling 2020 noch in keinem Angebot eingeschrieben oder es lagen zu dieser Frage keine Angaben (vgl. Abbildung 4). Im darauffolgenden Herbst besuchten 70 Kinder aus der Gruppe von 122 Kindern eine Spielgruppe oder Kita, was einem Anteil von 57% entspricht. Entsprechend war im ersten Jahr der Sprachstandserhebung und des Nachfassens bei den Eltern mehr als die Hälfte (57%) der Luzerner Vorschulkinder mit Bildungsbedarf in Deutsch und ohne institutionelle Anbindung in eine Spielgruppe oder Kita eingetreten. Bei 43% (52 Kindern) war dies nicht der Fall gewesen. Die neu eingetretenen Vorschulkinder ($n = 70$) verteilten sich wie folgt auf die Angebote: Die grosse Mehrheit, das heisst 50 Kinder (rund 41%), besuchte eine Spielgruppe, 19 Kinder (rund 16%) gingen in eine Kita und ein Kind (rund 1%) war in beiden Angeboten eingeschrieben (vgl. Abbildung 4). Im Jahr 2021 wiederum waren von den 217 Kindern mit Bildungsbedarf in Deutsch 119 Kinder (55%), das heisst mehr als die Hälfte, zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung im Frühling noch in keinem Angebot eingeschrieben oder es fehlten Angaben zu dieser Frage (vgl. Abbildung 4). Im darauffolgenden Herbst besuchten 72 Kinder aus dieser Gruppe von 119 Kindern eine Spielgruppe oder Kita, was einem Anteil von 61% entspricht. Folglich waren im zweiten Jahr der Sprachstandserhebung und des Nachfassens bei den Eltern 72 Kinder, das heisst 61% der Luzerner Vorschulkinder mit Bildungsbedarf in Deutsch und ohne institutionelle Anbindung, in eine Spielgruppe oder Kita eingetreten. Bei 39% (47 Kindern) war dies nicht der Fall. Die neu eingetretenen Vorschulkinder ($n = 72$) verteilten sich wie folgt auf die Angebote: Die grosse Mehrheit, das heisst 51 Kinder (43%), besuchte eine Spielgruppe, 20 Kinder (17%) gingen in eine Kita und ein Kind (1%) war in beiden Angeboten eingeschrieben (vgl. Abbildung 4). Auch hier zeigt der Jahresvergleich eine positive Entwicklung: Die Vermittlung von Kindern mit Sprachbildungsbedarf in Deutsch und ohne institutionelle Einbindung stieg zwischen 2020 und 2021 um rund 3% und der Anteil nicht vermittelter Kinder sank um rund 4% von 43% auf 39%.

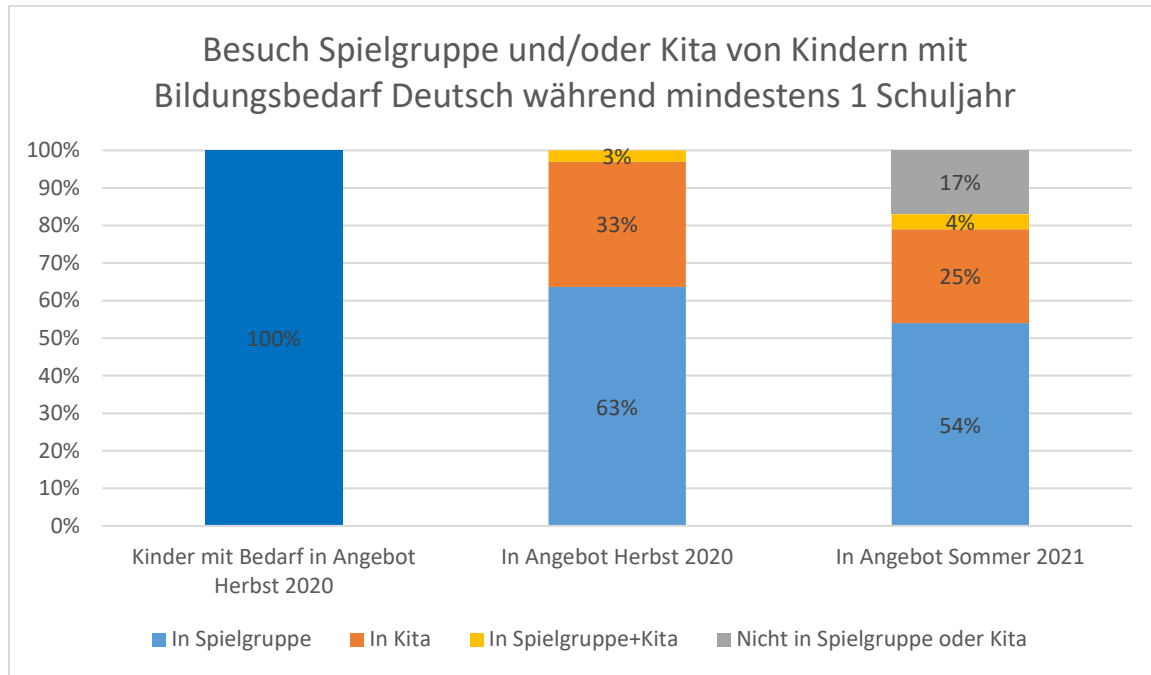


Jahr	Mit Bedarf und ohne Institution im Frühling	Total in SPG und/oder Kita im nächsten Herbst	Davon in SPG im nächsten Herbst	Davon in Kita im nächsten Herbst	Davon in SPG und Kita im nächsten Herbst	Nicht in SPG und/oder Kita im nächsten Herbst
2020	n = 122 (100%)	n = 70 (57%)	n = 50 (41%)	n = 19 (16%)	n = 1 (1%)	n = 52 (43%)
2021	n = 119 (100%)	n = 72 (61%)	n = 51 (43%)	n = 20 (17%)	n = 1 (1%)	n = 47 (39%)

Abbildung 4: Besuch Spielgruppe (SPG) und/oder Kita von Kindern mit Sprachbildungsbedarf Deutsch und ohne Institution 2020 und 2021

Fragestellung 6: Wie viele Kinder mit attestiertem Förderbedarf in Deutsch besuchten eine Spielgruppe oder Kita während mindestens eines Jahres?

Anhand der Monitoring-Daten der Spielgruppen und Kitas wurde in einem nächsten Auswertungsschritt die Fragestellung analysiert, wie viele der 120 Kinder mit Sprachbildungsbedarf aus der Sprachstandserhebung 2020 während des gesamten darauffolgenden «Schuljahrs», das heisst in der Zeit von Herbst 2020 bis Juni 2021, eine Spielgruppe oder Kita besucht und das entsprechende Angebot während der vorgesehenen Dauer genutzt hatten (vgl. Abbildung 5). 100 Kinder (83%) waren im Juni 2021 noch in einem Angebot eingeschrieben und wurden folglich während eines ganzen Schuljahrs in Deutsch gefördert. 20 Kinder (17%) befanden sich im Juni 2021 hingegen nicht mehr in einer Spielgruppe oder Kita und besuchten das entsprechende Angebot somit nicht während eines ganzen Schuljahrs. Austritte aus der Spielgruppe fanden etwa gleich häufig statt (-9%) wie Austritte aus der Kita (-8%). Angesichts des Befunds, dass Vorschulkinder häufiger in Spielgruppen gefördert werden als in einer Kita, kann festgehalten werden, dass die Wahrscheinlichkeit eines Austritts aus der Kita höher ist als die Wahrscheinlichkeit eines Austritts aus der Spielgruppe. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind das Angebot der FBBE ein ganzes Schuljahr besucht, ist somit in der Spielgruppe höher als in der Kita.



Zeitpunkt	Kinder mit Bedarf in Angebot	Davon in SPG	Davon in Kita	Davon in SPG und Kita	Nicht mehr in SPG und/oder Kita
Herbst 2020	n = 120 (100%)	n = 76 (63%)	n = 40 (33%)	n = 4 (3%)	-
Sommer 2021	n = 100 (-17%)	n = 65 (54%) (-9%)	n = 30 (25%) (-8%)	n = 5 (4%) (+1%)	n = 20 (17%)

Abbildung 5: Besuch Spielgruppe (SPG) und/oder Kita von Kindern mit Sprachbildungsbedarf Deutsch während des Schuljahrs 2020/21

3.4 Erkenntnisse aus der qualitativen Elternbefragung (Modul 4)

Ziel: Gründe für die Nichtumsetzung der Empfehlungen der Stadt durch die Eltern untersuchen

Fragestellung 7 Aus welchen Gründen schicken Eltern ihre Kinder nicht in eine Spielgruppe?

Die Zielsetzung dieses Moduls bestand darin, herauszufinden, aus welchen Gründen Eltern/Erziehungsberechtigte ihr Kind trotz schriftlicher Informationen über den Deutschbildungsbedarf des Kindes oder telefonischer Kontaktierung durch eine Fachperson der Stadt Luzern nicht in eine Spielgruppe/Kita schicken. Da der Fokus der Stadt Luzern in der Sprachstandserhebung auf Kindern mit DaZ bzw. mit Migrationshintergrund lag, wird einleitend auf Erkenntnisse aus entsprechenden Studien verwiesen.

Familien mit Migrationshintergrund stellen keine homogene Gruppe dar. Vielmehr bestehen zwischen ihnen grosse Unterschiede in Bezug auf Aufenthaltsdauer in der Schweiz, rechtlichen Aufenthaltsstatus, sozialen Status, sozioökonomischen Hintergrund, Bildungsressourcen, ethnische und religiöse Zugehörigkeit, Anerkennungs- und Diskriminierungserfahrungen, Sprachgebrauch in der Familie usw. Bislang ist hinsichtlich der Situation in der Schweiz erst wenig

darüber bekannt, inwiefern verschiedene migrationsbezogene Faktoren den Zugang zur FBBE beeinflussen. In bestimmten Kantonen (Basel-Landschaft, Genf und Waadt) sind Kinder mit anderer Nationalität in der FBBE allgemein übervertreten, weshalb der Migrationshintergrund nicht überall eine Zugangshürde darzustellen scheint, wie die Literaturübersicht von Burger, Neumann und Brandenburg (2017, S. 27) aufzeigt. In der Bildungsforschung wird darauf hingewiesen, dass Lernende mit Migrationshintergrund und ihre Eltern häufig hohe Bildungsaspirationen, das heisst hohe Erwartungen an die Bildungskarriere des Kindes, besitzen (Relikowski, Yilmaz & Blossfeld, 2012) und Schulerfolg als Mittel zum sozialen Aufstieg betrachten. Entsprechend dürfte die Inanspruchnahme der FBBE auch von den elterlichen Einstellungen zur Bildung, insbesondere zur FBBE, beeinflusst werden.

Demgegenüber wird in der Fachliteratur aber auch festgehalten, dass der Zugang zu Angeboten der FBBE unabhängig vom Migrationshintergrund oder von individuellen Einstellungen wesentlich von den ökonomischen Ressourcen der Familien bestimmt werde, und zwar insbesondere dann, wenn der Besuch nicht gesetzlich vorgeschrieben sei bzw. kein Rechtsanspruch bestehe und die finanziellen Unterstützungsleistungen durch den Staat begrenzt seien. Gemäss dieser Annahme wird der Zugang zur FBBE primär durch die rechtlichen Rahmenbedingungen und das Ausmass staatlicher Finanzhilfen gesteuert. Wie Studien der OECD zeigen, stammt die Finanzierung der FBBE in den OECD-Ländern in der Gruppe der Kinder im Alter von unter drei Jahren durchschnittlich zu 70% aus öffentlichen Mitteln (OECD, 2020, S. 5). Private Ressourcen spielen dennoch nach wie vor eine beträchtliche Rolle und können den Zugang für sozioökonomisch weniger privilegierte Familien erschweren (Balladares & Kankaraš, 2020, S. 12), obwohl jene in der Regel am meisten von einer qualitativ hochstehenden FBBE profitieren könnten (OECD, 2020, S. 24).

Des Weiteren stellen mangelnde Informationen zu bestehenden FBBE-Angeboten, Nähe und Verfügbarkeit sowie adäquate Öffnungszeiten mögliche Hürden dar, die dazu führen können, dass Familien bis zum Beginn der Schulpflicht ihrer Kinder kein Angebot der FBBE in Anspruch nehmen (OECD, 2017, S. 62). Entsprechend verfolgt die OECD die Strategie, diese Hürden abzubauen, FBBE zugänglich und bezahlbar zu gestalten, ihre Qualität sicherzustellen – auch in sozial benachteiligten Quartieren – und sie mit familienunterstützenden Angeboten zu ergänzen (OECD, 2017, S. 66 ff.).

Auch gemäss der Bestandsaufnahme von Burger et al. (2017, S. 12) zur FBBE in der Schweiz scheinen die sozioökonomischen Merkmale der Eltern für den Zugang des Kindes zur FBBE bedeutsamer zu sein als die elterlichen Einstellungen und das vorhandene Betreuungsangebot. Deshalb stellt sich die Frage, ob die im Kontext von § 55a VBG vorgesehenen Finanzhilfen der Stadt Luzern den Eltern bekannt sind und von ihnen mit Blick auf das Familienbudget als ausreichend beurteilt werden. Des Weiteren ist von Interesse, welche anderen Gründe Eltern möglicherweise davon abhalten, ihr Kind in ein Angebot der FBBE zu schicken.

Vor diesem Hintergrund führten vier Studentinnen der Studiengänge «Primarstufe» und «Schulische Heilpädagogik» der Pädagogischen Hochschule Luzern im Rahmen ihrer Bachelor- bzw. Masterarbeit eine Elternbefragung durch. Befragt wurden insgesamt 19 Erziehungsbererechtigte, darunter 15 Mütter und 4 Väter. Die Interviews wurden entweder als Einzelinter-

views oder paarweise mit beiden Elternteilen durchgeführt. Die Befragten hatten einen portugiesischen, kosovarischen, tamilischen bzw. ungarischen Migrationshintergrund. Diese Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner boten sich deshalb an, weil es sich um Angehörige von in der vorschulischen Sprachstandserhebung stark vertretenen Nationalitäten handelte. Zudem erleichterten die Sprachkenntnisse (Portugiesisch, Albanisch, Tamilisch, Ungarisch sowie Deutsch) und transkulturellen Kompetenzen der Studentinnen den Zugang zu den Familien und die Rekrutierung der Eltern für eine Befragung. Die Interviews erfolgten etappenweise in den Jahren 2020 bis 2022 und dauerten je nach Verfügbarkeit und Interesse der Befragten zwischen 14 und 100 Minuten. In Absprache mit den Eltern wurden sie telefonisch, online, vor Ort in einem Café oder bei den Befragten zu Hause durchgeführt, wobei jeweils entweder Deutsch oder eine Erstsprache der Eltern gesprochen wurde. Im Anschluss an die Befragung wurden die in nicht deutscher Sprache geführten Interviews auf Deutsch übersetzt und sämtliche Interviews transkribiert. Die Datenauswertung wird in Abschnitt 5 erläutert. Den Befragten wurde vollumfängliche Anonymität zugesichert, weshalb nachfolgend auf das Zitieren von Interviewausschnitten verzichtet wird. Stattdessen werden drei Fallbeispiele dargestellt, die das Spektrum der befragten Eltern repräsentieren. Die qualitativen Analysen liefern einen vertieften Einblick in die Wahrnehmung und die Bedeutung, die der FBBE von Eltern mit Vorschulkindern zugeschrieben wird.

Beim ersten Fallbeispiel handelt es sich um eine Familie mit einem dreijährigen Kind und zwei jüngeren Geschwistern. Trotz grundsätzlich positiver Einstellungen gegenüber den Angeboten der FBBE wurde das älteste Kind noch nicht in einer Spielgruppe/Kita angemeldet. Als Hauptgrund dafür wurde die «mangelnde Reife» des Kindes angegeben, da die Eltern wollten, dass das Kind keine Windeln mehr trägt, wenn es in die Spielgruppe geht. Als weitere Gründe kristallisierten sich Unsicherheiten hinsichtlich der Finanzierbarkeit, vor allem in Bezug auf eine Kita, die Suche nach einem geeigneten Angebot mit passenden Öffnungszeiten und organisatorische Fragen wie das Hinbringen und Abholen des Kindes heraus. Die Anmeldung in einer Spielgruppe im Umfang von zwei bis drei Halbtagen war von den Eltern jedoch in Erwägung gezogen worden. Der Zugang zu einer konkreten Spielgruppe wurde durch bestehende private Kontakte zu Mitarbeitenden und Eltern, deren Kinder die betreffende Spielgruppe bereits besuchten, sowie durch die örtliche Nähe zur Wohnadresse erleichtert. Spielgruppen wurden von der Mutter als Entlastungsangebot für Eltern beschrieben, zugleich aber auch als bedeutende Sozialisationsinstanz zur Vorbereitung eines Kindes auf das freiwillige Kindergartenjahr, insbesondere in Bezug auf die Förderung der sozialen Kompetenzen. Sie wurden jedoch nicht als Bildungsinstitution wahrgenommen, die eine wichtige Funktion in der Sprachbildung von zweisprachigen Vorschulkindern einnimmt. Der elterliche Plan war stattdessen, dass das Kind zu Hause die Familiensprache festigen und das Lernen von DaZ mit dem Kindergarteneintritt beginnen sollte. Die Teilnahme an der Sprachstandserhebung hatte zwar eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Frage der Anmeldung des älteren Kindes in einer Spielgruppe bewirkt, die offenen Fragen der Mutter liessen sich durch die mitgesandten Informationen allein jedoch nicht klären. Diesbezüglich wären eine persönliche Beratung und allenfalls Begleitung notwendig gewesen.

Beim zweiten Fallbeispiel handelt es sich um eine Familie mit einem dreijährigen Kind und einem älteren Geschwister im Primarschulalter. Im Gegensatz zum ersten Fallbeispiel wurden die Sprachstandserhebung und das telefonische Nachhaken durch eine Fachperson der Stadt Luzern deutlich weniger begrüsst. Die Eltern wollten ihre Kinder explizit nicht in ein Angebot der FBBE schicken. Der Besuch einer Kita wurde als zu teuer bezeichnet. Eine Spielgruppe kam für die Eltern nicht infrage, da sie den Erwerb der Erstsprache bei ihrem Vorschulkind für vorrangig halten. Zudem schien es eine Rolle zu spielen, dass der Besuch einer Spielgruppe nicht obligatorisch ist. Wäre er obligatorisch, würde dies von den Eltern gemäss ihrer Aussage akzeptiert. Der Besuch des freiwilligen Kindergartenjahres ist zwar eine Option, steht aber für die Eltern nicht in dem Mass fest wie für die Befragten aus dem ersten Fallbeispiel, die den Besuch des freiwilligen Kindergartenjahres davon abhängig machten, ob das Kind noch einen Windel trägt. Doch auch im zweiten Fallbeispiel wurde das Deutschlernen mit dem Eintritt in den Kindergarten in Verbindung gebracht und nicht als Teil des vorschulischen Lernens betrachtet. Die Eltern waren jedoch stärker als beim ersten Fallbeispiel auf den Erhalt der Erstsprache fokussiert und zogen in naher Zukunft auch einen Umzug zurück ins Herkunftsland in Erwägung. Die Kontaktaufnahme durch die Dienstabteilung KJF scheint als Versuch wahrgenommen worden sein, Druck auszuüben mit dem Ziel der kulturellen Anpassung an die Mehrheit, was eine entsprechende Abwehrreaktion evozierte. Ein kultursensibles Vorgehen und zweisprachige Kompetenzen scheinen in der Kommunikation mit Eltern daher bedeutsam zu sein. Zudem könnten Eltern und Fachpersonen mit demselben Migrationshintergrund für den Spielgruppenbesuch werben und Überzeugungsarbeit leisten. Neben kulturellen und migrationsbezogenen Aspekten wirkten sich in diesem Fallbeispiel jedoch auch noch andere Faktoren hinderlich auf den Zugang zu einer Spielgruppe aus. Dazu gehört unter anderem die Verfügbarkeit informeller Betreuungsmöglichkeiten in Nachbarschaft und Familie, die als flexibel, nah, günstig und zeitlich stets verfügbar beschrieben wurden. Konkret erwähnt wurde in diesem Zusammenhang der Kontakt zu einer Nachbarin, die abwechselnd mit der befragten Mutter die gegenseitige Betreuung der Kinder übernimmt. Obwohl dem jüngeren Kind ein Deutschbildungsbedarf attestiert worden war und das ältere Kind der Familie aufgrund eines Rückstands beim Deutschlernen das obligatorische Kindergartenjahr wiederholte, wurde auch das zweite Kind nicht in einer Spielgruppe angemeldet. Die Eltern vertrauen darauf, dass das schulische Bildungsangebot ausreichend sein wird, um Deutsch zu lernen, und kalkulieren eine mögliche Klassenwiederholung mit ein. Das zweite Fallbeispiel deutet somit darauf hin, dass nicht alle Eltern durch verbesserte Informationen und Beratung im Kontext der Sprachstandserhebung erreicht werden können. Manche Eltern und Kinder dürften den Zugang zur FBBE nur im Rahmen eines (selektiven) Obligatoriums finden.

Die Mutter im dritten Interview hatte ebenfalls ein dreijähriges Kind und ein Kind im Primarschulalter. Sie entschied sich für die Anmeldung des jüngeren Kindes in einer Spielgruppe, nachdem sie im Anschluss an die Sprachstandserhebung die schriftlichen Informationen zum Deutschbildungsbedarf des Kindes erhalten hatte. Angesichts dieser Ausgangslage liefert dieses Fallbeispiel Erkenntnisse zu den Gründen von Eltern, ihr Kind in eine Spielgruppe zu schicken, weshalb es sich qualitativ von den beiden anderen Fallbeispielen unterscheidet. So empfand die befragte Mutter die von der Stadt Luzern versandten Elternbriefe und das Informati-

onsmaterial als hilfreich und verständlich. Sie hatte sich zusätzlich im Internet über Spielgruppen und deren Angebote informiert und sich im persönlichen Umfeld nach Erfahrungen mit bestimmten Spielgruppen erkundigt. Die Mutter berichtete zudem von Schwierigkeiten des älteren Kindes im Kindergarten, obwohl es eine Kita besucht hatte. Aufgrund dieser Erfahrung begrüßte sie die Bemühungen der Stadt Luzern hinsichtlich eines verbesserten Zugangs zur FBBE für Kinder mit DaZ. Die Mutter erachtete die Aktivitäten, an denen das jüngere Kind in der Spielgruppe teilnimmt (Basteln, Malen, Singen, Anschauen von Bilderbüchern, Vorlesen), als gezielte Vorbereitung auf den Kindergarten und beobachtete beim zweiten Kind einen grösseren Wortschatz in der Zweitsprache Deutsch als beim ersten Kind in diesem Alter, wodurch sie sich in ihrem Entscheid für den Besuch der Spielgruppe bestätigt sah. Dieser Entscheid scheint von den folgenden Faktoren mitbestimmt worden zu sein: eine positive Einstellung der Mutter zur FBBE, die bisherigen Erfahrungen mit dem älteren Kind in der FBBE und in der Schule, die Sprachstandserhebung und das kommunizierte Ergebnis, der Zugang zu Informationen über Spielgruppen, der Ruf und das Image einer Spielgruppe und das als qualitativ hochstehend wahrgenommene Bildungsangebot als Vorbereitung auf den Kindergarten. Finanzielle Überlegungen spielten in diesem Fall hingegen keine Rolle. Das dritte Fallbeispiel unterscheidet sich zudem dahingehend von den anderen beiden, dass die Mutter nach Möglichkeiten sucht, um die Zweisprachigkeit (Portugiesisch/Deutsch) ihrer Kinder gezielt zu fördern, indem sie das Primarschulkind beispielsweise auch in den portugiesischen erstsprachlichen Unterricht («Unterricht in heimatlicher Sprache und Kultur», HSK) einschreiben wollte und ihm in der Freizeit Portugiesischunterricht erteilt. Gleichzeitig werden die Kinder auch beim Deutschlernen unterstützt, sei es durch den Zugang zur FBBE oder in der Schule bei den Hausaufgaben. Darüber hinaus wird das Lernen von Fremdsprachen begrüßt, woran sich eine anerkennende Haltung gegenüber der Mehrsprachigkeit festmachen lässt.

Diese drei Fallbeispiele verdeutlichen, dass die Sprachstandserhebung zur Sensibilisierung der Eltern in Bezug auf die Bedeutung der vorschulischen Sprachbildung der Kinder beitragen kann, wenngleich nicht in jedem Fall. Der Zugang zu den Angeboten der FBBE hängt von zahlreichen Faktoren wirtschaftlicher, kultureller, migrationsbezogener und organisatorischer Art ab sowie von den Einstellungen und Erfahrungen der Eltern, ihren Prioritäten in der Erziehung der Kinder, den persönlichen Lebenssituationen und informellen Kontakten.

3.5 Ergebnisse der Qualitätsanalyse in Spielgruppen (Modul 5)

Ziel: Erkenntnisse über die Wirkung von § 55a VBG zur frühen Sprachförderung auf die Qualität der frühen Sprachförderung in Spielgruppen und Kitas gewinnen

Fragestellung 8: An welchen Qualitätsmerkmalen orientiert sich die frühe Sprachförderung in den Spielgruppen und Kitas?

Fragestellung 9: Was verändert sich durch die Umsetzung von § 55a VBG zur frühen Sprachförderung innerhalb der Spielgruppen und Kitas auf den Ebenen «Management», «Organisation», «Zielgruppen», «Betreuung», «Mitarbeitende» und «Zusammenarbeit mit den Eltern?»

In der Fachliteratur wird auf die Bedeutung der Qualität in der FBBE hingewiesen. Als Indikatoren werden diesbezüglich neben einer bildungsorientierten Ausrichtung der FBBE eine positive und feinfühlig gestaltete Beziehung zu den Kindern, gute Arbeitsbedingungen inklusive adäquater Bezahlung und Karriereperspektiven, ausreichend professionelles Personal, eine angemessene Anzahl zu betreuender Kinder und eine funktionierende Kooperation mit den Eltern genannt (Grob et al., 2014, S. 50 ff.; OECD, 2020, S. 6, 19, 24). Die international vergleichenden Studien der OECD machen des Weiteren deutlich, dass der verbesserte Zugang zu qualitativ hochstehender FBBE für benachteiligte Gruppen eine notwendige, wenngleich nicht hinreichende Bedingung darstellt, um späteren schulischen Leistungsrückständen vorzubeugen (Balladares & Kankraš, 2020, S. 19; Haenni Hoti, 2015). Weitere Massnahmen zur Förderung von Bildungsgerechtigkeit innerhalb des Schulsystems müssten daran anknüpfen.

Zur Durchführung der vorliegenden Qualitätsanalyse wurde im Frühling 2021 in zwei Spielgruppen der Stadt Luzern mit zwei Spielgruppenleiterinnen eine Interviewbefragung durchgeführt. Die Auswahl der Spielgruppen erfolgte in Absprache mit der Bereichsleitung «Frühkindliche Bildung und Betreuung» der Dienstabteilung KJF. Auswahlkriterien waren ein substantieller Anteil von Kindern mit DaZ sowie von Kindern aus sozial weniger privilegierten Familien. In beiden Spielgruppen hatten die Spielgruppenleiterinnen zudem die von der Stadt und dem Kanton Luzern finanzierte Weiterbildung in früher Sprachbildung besucht und in der Spielgruppe war eine zweite Fachperson angestellt worden. In Kitas wurden in Absprache mit der Auftraggeberin keine Daten erhoben. Das methodische Vorgehen bei der Befragung der Spielgruppenleiterinnen sowie die Analyse der Daten werden in Abschnitt 5 beschrieben. Darüber hinaus wurde in beiden Spielgruppen mithilfe des Instruments «CLASS Toddler» (Perren, Frei & Hermann, 2016) eine teilnehmende Beobachtung durchgeführt (vgl. Abschnitt 5). Da in jeder Spielgruppe zwei Fachpersonen anwesend waren, umfasste die Stichprobe der Beobachtung insgesamt vier Fachpersonen. In einem konstruktiven, individuellen Feedback an die jeweilige Spielgruppenleiterin wurde das Beobachtete anhand von konkreten Beispielen anschliessend zurückgemeldet. Der Fokus der Qualitätsanalyse lag auf den pädagogischen Grundhaltungen des Betreuungspersonals als Teil der Orientierungsqualität und auf den Interaktionen zwischen Betreuenden und Kindern als Teil der Prozessqualität gemäss dem Qualitätsmodell für private familienergänzende Betreuungsangebote der Stadt Luzern (Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern, 2019).

Die Analyse der Beobachtungsdaten lieferte folgende Ergebnisse: Die Räumlichkeiten der Spielgruppen waren bei der Ankunft der Kinder einladend vorbereitet und die Lernzeit wurde in beiden Spielgruppen intensiv genutzt. Die frühe Sprachbildung erfolgte alltagsintegriert, spielerisch, angeleitet, anhand von Ritualen wie beispielsweise im Kreis oder beim Zvieri und mit besonderem Fokus auf den Wortschatzerwerb in Deutsch. Der Einbezug der Erstsprachen der Kinder (Albanisch, Portugiesisch usw.) sowie gezielt eingesetzte Sprachvergleiche zwischen Erst- und Zweitsprache wurden hingegen nicht beobachtet. Die Kinder waren physisch und verbal aktiv ins Geschehen involviert und durften ihre Aktivitäten in den dafür vorgesehenen Spielphasen selbst wählen. Die Interaktionen zwischen Fachpersonen und Kindern waren von Freundlichkeit, Interesse und Respekt geprägt. Es herrschte ein positives, vertrauensvolles Klima. Regeln waren existent und den Kindern bekannt, allfällige Streitigkeiten unter

Kindern wurden rasch und konstruktiv beigelegt. Die Kinder wurden zum selbstständigen Bewältigen von Alltagssituationen (Jacke ausziehen, Zvieri auspacken usw.) angeregt. Allerdings kann das Verhalten von einzelnen Kindern eine individuelle Betreuung durch eine Fachperson erfordern, wie in einer Spielgruppe beobachtet wurde. Dies setzt die Anwesenheit von Personal voraus, das im Umgang mit anspruchsvollem Verhalten professionell geschult ist, sowie von ausreichend Personal, damit auch ruhigere, zurückhaltende Kinder genügend Aufmerksamkeit erhalten. In Bezug auf einige der einleitend genannten Qualitätskriterien kann festgehalten werden, dass das Angebot als bildungsorientiert, die Beziehungsgestaltung als feinfühlig und die Gruppengrößen als adäquat erachtet wurden. Zwei Fachpersonen scheinen zur sprachlichen Förderung der Kinder in der Regel ausreichend zu sein, ausser wenn das anwesende Personal von einzelnen Kindern verstärkt in Anspruch genommen wird.

Aus der Interviewbefragung mit den beiden Spielgruppenleiterinnen können folgende Erkenntnisse abgeleitet werden: Herausforderungen für die Spielgruppen sind erstens organisatorischer Art, da Anmeldungen von Kindern durch die Eltern/Erziehungsberechtigten trotz Anmeldefrist Ende Mai bis in den Herbst des bereits laufenden Spielgruppenjahres eintreffen können, was die Planung und die Organisation des Spielgruppenangebots langwieriger gestaltet. Zweitens stellen sich Herausforderungen bei der Kommunikation mit Eltern, die noch wenig Deutsch sprechen: Die befragten Spielgruppenleiterinnen bieten zwar Elterngespräche an, bauen ein Vertrauensverhältnis zu den Eltern auf, beraten sie und helfen ihnen beim Ausfüllen von Formularen, da aber keine Dolmetscherinnen und Dolmetscher eingesetzt werden, können Verständnis- und Verständigungsschwierigkeiten nicht immer behoben werden. Drittens sind manchmal diejenigen Eltern weniger gut für ein (freiwilliges) Gespräch zu erreichen, bei denen eine professionelle Begleitung am erforderlichsten wäre, weil die Spielgruppenleiterinnen beispielsweise Schwierigkeiten aufgrund von «mangelnder Reife» des Kindes beim Kindergartenentritt antizipieren. Auch die fehlende Verbindlichkeit angesichts der Freiwilligkeit von Elterngesprächen, fehlende Ausbildung für die Aufgabe der Elternkooperation sowie Ressourcenmangel scheinen ungünstige Faktoren für eine funktionierende Zusammenarbeit mit den Eltern zu sein. Viertens bestätigten die Befragten die Beobachtung, dass zwei Fachpersonen pro Spielgruppe zu wenig sind, wenn das Verhalten von Kindern besondere Aufmerksamkeit erfordert. Ausreichendes und entsprechend qualifiziertes Personal erweist sich für den professionellen Umgang mit anspruchsvollem Verhalten bei Vorschulkindern als unabdingbar. Mit den beschriebenen Herausforderungen waren die untersuchten Spielgruppen allerdings bereits vor der Durchführung der Sprachstandserhebung gemäss § 55a VBG konfrontiert. Die Frage der Wirkung von § 55a VBG auf verschiedene Ebenen innerhalb der Spielgruppen konnte im Rahmen der vorliegenden Evaluation nicht abschliessend geklärt werden.

3.6 Erkenntnisse aus der Befragung von Schulleitungen und Lehrpersonen der Kindergartenstufe (Modul 6)

Ziel: Erkenntnisse über die Auswirkungen von § 55a VBG zur frühen Sprachförderung auf den Kindergarten und den DaZ-Unterricht gewinnen

Fragestellung 10: Wie unterscheidet sich die Schul- und Unterrichtspraxis in Kindergartenklassen mit grossem bzw. geringem Anteil von Kindern mit früher Sprachförderung aus der Sicht von Schulleitungen sowie Klassen- und DaZ-Lehrpersonen?

Fragestellung 11: Besuchen Kinder mit früher Sprachförderung in einer Spielgruppe oder Kita später weniger häufig den DaZ-Unterricht als Kinder ohne frühe Sprachförderung in einer Spielgruppe oder Kita?

Fragestellung 12: Sank nach der Einführung von § 55a VBG der prozentuale Anteil der Kindergartenkinder mit DaZ-Unterricht im Vergleich zu den letzten fünf Jahren?

Die erste Kohorte der Sprachstandserhebung aus dem Jahr 2020 konnte 2021/2022 das freiwillige Kindergartenjahr besuchen und befindet sich gegenwärtig (2022/2023) im obligatorischen Kindergartenjahr. Die zweite Kohorte aus dem Jahr 2021 kann derzeit das freiwillige Kindergartenjahr besuchen und tritt nach den Sommerferien 2023 in den obligatorischen Kindergarten ein. Entsprechend hält es das Evaluationsteam für noch zu früh, um fundierte Aussagen über den Einfluss von § 55a VBG auf den Kindergarten und den DaZ-Unterricht machen zu können, zumal die Anzahl Kinder mit DaZ-Unterricht jährlichen Schwankungen unterliegt, die von verschiedenen Faktoren wie unter anderem den Migrationsbewegungen beeinflusst werden. Zudem ist im Kindergarten nicht von allen Kindern bekannt, ob sie zuvor ein Angebot der FBBE besucht haben. Aus diesem Grund können zum jetzigen Zeitpunkt keine Antworten auf die Fragestellungen 10 bis 12 gegeben werden, die sich auf den Einfluss von § 55a VBG auf die Anzahl benötigter DaZ-Lektionen und die Unterrichtspraxis im Kindergarten beziehen. Die im Rahmen der Evaluation durgeführte qualitative Befragung der Lehrpersonen sollte aber erste Hinweise darauf geben, welche Haltungen und Erwartungen sich in der Schule gegenüber der frühen Sprachbildung finden und ob im Kindergarten erste Auswirkungen der vorschulischen Sprachstandserhebung und der damit verbundenen stärkeren Nutzung früher Bildungsangebote durch Kinder mit DaZ erkennbar sind. Die Stichprobe der sechs befragten Fachpersonen umfasste sowohl Schulleitungen der Kindergarten- und Unterstufe aus der Stadt Luzern als auch Lehrpersonen, die verschiedene Funktionen wie Klassenlehrperson, DaZ-Lehrperson und Lehrperson für integrative Förderung ausübten ($n = 6$).

Die qualitative Interviewbefragung der Schulleitungen und Lehrpersonen lieferte folgende Ergebnisse: Wenn mehrere Kinder in einer Kindergartenklasse erst beim Kindergarteneintritt beginnen, Deutsch zu lernen, wird dies zwar als herausfordernd betrachtet, insbesondere dann, wenn die Elternkooperation die Zusammenarbeit mit professionellen Dolmetscherinnen und Dolmetschern erfordert und Eltern mit Migrationshintergrund die Erwartungen der Schule nicht kennen, doch verfügen Lehrpersonen über die nötige Fachkompetenz, um Kinder mit DaZ in ihrer sprachlichen Bildung zu unterstützen, sie in die Klasse zu integrieren und mit

ihren Eltern zu kooperieren, zumal Kindergartenkinder die Unterrichtssprache Deutsch auch von den anderen Kindern in der Klasse lernen:

«Dass wir mit dem Kindergartenstart pro Klasse vier, fünf Kinder haben, welche sich noch nicht auf Deutsch ausdrücken können, das ist bei uns normal. Und die Kindergärtnerinnen schaffen bei uns auch ganz fest mit unterstützter Kommunikation (...), wo sie sich einfach auch das Know-how holen mussten, dass man das auffangen kann. Das aber ist nicht das Hauptproblem» (Schulleitung 1, S. 2).

Als deutlich grössere Herausforderung für die Schule als eine andere Erstsprache wurde ein grosser Erfahrungs- und Entwicklungsrückstand in anderen, nicht sprachlichen Bereichen beschrieben, der die Selbstkompetenz und die Sozialkompetenz der Kinder betrifft. Als Beispiele wurden Schwierigkeiten von Kindern bezüglich Frustrationstoleranz, der Umgang mit Regeln, Geduld mit anderen Kindern und mangelnde Selbstständigkeit beim An- bzw. Ausziehen sowie beim Toilettengang, aber auch Langsamkeit und Mühe mit der Ablösung von den Eltern genannt. In der Schule lässt sich beobachten, dass Kinder, die bei der Eingewöhnung über längere Zeit belastende Situationen erleben, sich nicht von ihren Eltern trennen können oder in ihrem Verhalten auffallen, zuvor oftmals keine Spielgruppe oder Kita besucht hatten:

«Was man einfach sicher sagen kann, ist, dass diese Fälle, die uns ganz fest herausfordern, in der Regel Kinder sind, die nicht in der Kita oder Spielgruppe gewesen sind» (Schulleitung 2, S. 6).

Angesichts der durch die Befragten beschriebenen Herausforderungen in Bezug auf Verhalten, Selbst- und Sozialkompetenz im Kindergarten stellt sich die Frage, ob der Fokus von § 55a VBG des Kantons Luzern auf Kinder mit DaZ nicht zu eng gefasst ist und die vorschulische Erhebung neben der Deutschkompetenz nicht auch Aspekte der Selbst- und Sozialkompetenz erfassen sollte, um Kinder mit Bedarf in diesen Bereichen auch unabhängig von ihrer Erstsprache einer Institution der FBBE zuführen zu können:

«Die Erziehungsaufgaben, das ist für mich auch ein grosser Bereich, wo ich jetzt nicht einmal sagen würde, das hat nur mit der Sprache zu tun (...). Also das Thema, was müssten Eltern mit dem Kind im Vorschulalter erarbeiten, damit dem Kind nachher wohl dabei ist, sich in eine Gruppe hineinzugeben. Und dort finde ich, müsste der Fokus auch bei der Politik sein» (Schulleitung 1, S. 2).

Gemäss der Einschätzung der befragten Fachpersonen zeigt sich der Vorteil der FBBE insbesondere in Bezug auf Selbstständigkeit, Sozialverhalten, soziale Integration und Ablösung, da Kinder mit Erfahrungen in einer Spielgruppe oder Kita diesbezüglich bereits Kompetenzen erwerben konnten und mit typischen Situationen wie dem Freispiel oder der Kressesequenz vertraut sind. Die befragten Kindergartenlehrpersonen gaben entsprechend an, dass sie auf Anhub wahrnahmen, wenn Kinder zuvor eine Institution der FBBE besucht hätten:

«Sie wissen meistens schon, wie kann ich mich anziehen, wie kann ich mich ausziehen. (...) Wenn sie reinkommen, merkt man es bereits, auch vom Grüezi-Sagen her. Sie sind auch schon mehr an andere Bezugspersonen gewöhnt» (Lehrperson 3, S. 4.)

Je häufiger Kinder vor dem Kindergarten eine Spielgruppe oder Kita besuchen, desto mehr scheinen vorschulisch erworbene Kompetenzen zur Norm zu werden und desto stärker scheinen diejenigen Kinder im Kindergarten aufzufallen, die diese Angebote nicht genutzt und die entsprechenden Entwicklungsschritte noch nicht vollzogen haben.

Bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen, die im Vorschulalter durch den Heilpädagogischen Früherziehungsdienst betreut werden oder am KITaplus-Programm² teilnehmen, kann eine professionelle Begleitung des Kindes sichergestellt und eine Kooperation mit den Eltern etabliert werden, bevor das Kind ins Schulsystem eintritt. Es wird als Gewinn für alle Beteiligten betrachtet, wenn Unterstützungsmassnahmen für Kinder mit besonderen Bedürfnissen und ihre Eltern frühzeitig und durch Fachpersonen in die Wege geleitet sowie beim Kindergarten eintritt koordiniert werden. Fehlt Eltern hingegen der soziale Vergleich mit gleichaltrigen Vorschulkindern oder der Blick von Fachpersonen auf ihr Kind, weil es keine Institution der FBBE besucht, können sich Abklärungen, beispielsweise betreffend eine mögliche Autismus-Spektrum-Störung, bis in den Kindergarten verzögern.

Die Befragten erachteten es als noch zu früh, um die Frage nach möglichen Auswirkungen der Sprachstandserhebung auf die Schule zu beantworten. Die Bemühungen der Dienstabteilung KJF, mittels Sprachstandserhebung Kinder und Eltern mit Migrationshintergrund zu erreichen und auf sie zuzugehen, wurden aber vollumfänglich unterstützt. Eine Schulleitung engagierte sich zum Befragungszeitpunkt auch in der Projektgruppe, die den Austausch und die Kooperation zwischen Schule und FBBE fördert. Obwohl der Schutz der Privatsphäre grundsätzlich als sinnvoll bezeichnet wurde, wurden Regelungen des Datenschutzes, die den Spielraum der Schule und die Möglichkeit, Eltern frühzeitig zu kontaktieren, begrenzen, als einschränkend empfunden. Entwicklungspotenzial wurde in Bezug auf die Kooperation zwischen vorschulischen Institutionen und Schule gesehen. Daher begrüsst eine Schulleitung explizit ein Projekt der Stadt Luzern, in dessen Zentrum die Gestaltung dieses Übergangs steht (vgl. Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern, 2020). Die andere Schulleitung betrachtete es diesbezüglich als Vorteil, dass die Spielgruppe direkt in den Räumlichkeiten ihrer Schule einquartiert ist und die räumliche Nähe unter anderem für fakultative Elterngespräche in der Übergangsphase von der Spielgruppe in den Kindergarten genutzt werden kann. Im Austausch zwischen Spielgruppe, Eltern und Schule könnten auch Auffälligkeiten in der Entwicklung des Kindes thematisiert und Fördermassnahmen wie Logopädie oder eine heilpädagogische Begleitung früher als bisher eingeleitet werden.

Allerdings bestehen vonseiten der Schule auch kritische Einwände in Bezug darauf, ob Institutionen der FBBE über die Kompetenz und die Ressourcen verfügen, die Kindergartenfähigkeit von Vorschulkindern adäquat einzuschätzen und Eltern diesbezüglich zu beraten. Eine Lehrperson merkte hierzu kritisch an, dass frühe negative Erfahrungen von Eltern und Kindern in der FBBE das Vertrauen in Bildungsinstitutionen wie die Schule untergraben können, weshalb Qualität und Professionalität in der FBBE eine grosse Bedeutung beizumessen sei:

«Man kann noch viel fördern, man kann aber auch viel kaputt machen, und das haben wir alles schon erlebt. Man kann auch Eltern fördern, und man kann auch Eltern schon sehr vergraulen» (Lehrperson 2, S. 6).

Insgesamt erfuhr das zurzeit praktizierte Modell mit einem Jahr Spielgruppe oder Kita und zwei Jahren Kindergarten für Kinder mit Bildungsbedarf in DaZ von den Befragten Zustimmung, wobei Lehrpersonen der Kindergartenstufe jedoch betonten, dass auch der Besuch des

² Das Programm des Kantons Luzern ermöglicht Kindern mit einer körperlichen oder kognitiven Beeinträchtigung bzw. Auffälligkeiten in der Entwicklung den Besuch einer regulären Kita.

ersten, freiwilligen Kindergartenjahres unerlässlich sei, um für das nachfolgende Schuljahr ausreichende Deutschkompetenzen zu erwerben. Entsprechend begrüßten sie es, wenn die Spielgruppenleitungen Eltern dazu motivieren, ihr Kind für das freiwillige Kindergartenjahr anzumelden. Umgekehrt macht die Schule Werbung für den Besuch der Spielgruppe und spricht Eltern von Schulkindern mit jüngeren Geschwistern diesbezüglich gezielt an. Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang zudem, dass die befragten Lehrpersonen den Erstsprachen der Kinder einen Wert an sich beimessen und sie als wichtige Ressource beim Deutschlernen betrachten. Ausserdem würde es eine Schulleitung befürworten, wenn der Spielgruppenbesuch für Kinder, die in der Sprachstandserhebung einen Bildungsbedarf in Deutsch aufweisen, obligatorisch wäre, dies allerdings unter der Voraussetzung, dass die Qualifizierung von Spielgruppenleitenden bezüglich Deutschförderung weiter verbessert wird und Qualität sowie Intensität des Bildungsangebots in Spielgruppen garantiert sind. Des Weiteren hielt sie eine politische Diskussion über eine staatlich finanzierte frühe Betreuung ab drei Jahren, die Herabsetzung des obligatorischen Schulalters und Massnahmen zur Reduzierung der Klassengrösse im Kindergarten für sinnvoll:

«Das wäre ein kleiner Paradigmenwechsel weg von ‹Ich muss es anmelden› zu ‹Ich darf es abmelden›, wenn ich wirklich finde, ich möchte das selbst machen» (Schulleitung 1, S. 8).

Darüber hinaus wird von sogenannten «Sozialraumorientierten Schulen»³ eine breite Palette von Angeboten unterbreitet, beispielsweise kostenlose Deutschkurse für Mütter mit Kindern im Vorschulalter, und Werbung für die Ludothek im Quartier und einen Elternkindergarten, der als Schnuppernachmittag für Eltern angehender Kindergartenkinder gestaltet ist, gemacht. Verbesserungspotenzial wurde in der Zusammenarbeit mit der Mütter- und Väterberatung der Stadt und dem Heilpädagogischen Früherziehungsdienst sowie in der Etablierung von Quartierarbeit in Stadtteilen mit sozialen Problemlagen gesehen, die sich mit der Elternkooperation in der Schule koordiniert.

4 Empfehlungen

Auf der Grundlage der Ergebnisse, die aus den sieben Evaluationsmodulen hervorgegangen sind, können die folgenden Empfehlungen formuliert werden.

Sprachstandserhebung beibehalten und Fragebogen weiterentwickeln

Mit der Durchführung der Sprachstandserhebung geht die Stadt Luzern auf die Eltern/Erziehungsberechtigten von 2½- bis 3½-jährigen Vorschulkindern zu, die ungefähr 18 Monate vor dem Kindergarteneintritt stehen. Sie verfolgt damit das Ziel, Kinder mit Deutschbildungsbedarf in eine Spielgruppe oder Kita zu vermitteln. Der Fragebogen zur Sprachstandserhebung stellt ein geeignetes Instrument dar, um die Deutschkenntnisse von Kindern im Vorschulalter zu erfassen, und sollte deshalb beibehalten werden. Es wird allerdings empfohlen, dieses Instrument weiterzuentwickeln, indem nebst Fragen zur Deutschkompetenz auch Fragen zu Haushaltsausstattung und Bildungsressourcen der Familie (zum Beispiel Anzahl Bücher zu

³ <https://volksschulbildung.lu.ch/entwicklung/sozialraum>

Hause) sowie zur Sozial- und Selbstkompetenz des Kindes gestellt werden. Entsprechend würde der einseitige Fokus der Erhebung, der zurzeit auf der Zielgruppe der Kinder mit DaZ liegt, erweitert auf Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien sowie Kinder mit Förderbedarf in anderen Entwicklungsbereichen als der Sprache. Wie aus der Evaluation hervorgeht, fühlen sich die befragten Spielgruppenleitungen und Lehrpersonen für die Bildung von zwei- und mehrsprachigen Kindern gut gerüstet, während anspruchsvolles Verhalten von Kindern und Entwicklungsverzögerungen in anderen Bereichen als der Sprache eine vergleichsweise grössere Herausforderung darstellen können. Deshalb ist es wichtig, dass betreffende Kinder unabhängig davon, ob Deutsch ihre Erst- oder Zweitsprache ist, ein Angebot der FBBE nutzen können und ihre Eltern früher als bisher mit Fachpersonen in Kontakt kommen. Ganz generell gilt es festzuhalten, dass der Besuch einer Spielgruppe oder Kita zur Vorbereitung auf den Kindergarten für alle Kinder aus bildungsbenachteiligten Familien bedeutsam ist, um ihre Bildungschancen zu verbessern.

Vielfalt an Massnahmen fortführen und über selektives Obligatorium diskutieren

Insgesamt belief sich die Rücklaufquote der Fragebögen im Jahr 2020 auf rund 90% und im Jahr 2021 auf rund 91% und stieg im Jahr 2022 auf 93%, was als sehr hoch bezeichnet werden kann. Im Lauf der drei Sprachstandserhebungen (2020 bis 2022) konnte die Rücklaufquote somit um 3% gesteigert werden. Der angepeilte Wert von 95% retournierten Fragebögen wurde beinahe erreicht. Aussagekräftig ist auch die Vermittlungsquote, die Auskunft darüber gibt, wie viele Kinder mit Bildungsbedarf in Deutsch, die zum Zeitpunkt der Sprachstandserhebung noch in keinem Angebot eingeschrieben waren, anschliessend neu in eine Spielgruppe oder Kita eintraten. Im ersten Jahr der Sprachstandserhebung (2020) traten mehr als die Hälfte, nämlich 57% der Luzerner Vorschulkinder mit Deutschbildungsbedarf und ohne institutionelle Anbindung in eine Spielgruppe oder Kita ein. Im zweiten Jahr der Sprachstandserhebung (2021) waren es bereits 61%. Auch hier zeigt der Jahresvergleich eine positive Entwicklung. Die Vermittlungsquote deutet aber auch darauf hin, dass noch ein substantieller Teil der Eltern die Empfehlung, ihr Kind in einer Spielgruppe oder einem anderen vorschulischen Angebot anzumelden, nicht umsetzt bzw. nicht umsetzen kann. Um die Rücklauf- und Vermittlungsquote zu verbessern, setzte die Dienstabteilung KJF zwischen 2020 und 2022 zunehmend mehr Massnahmen wie Briefe, Telefonate und Hausbesuche ein, mit dem Ziel, Eltern von Kindern mit Deutschbildungsbedarf zu erreichen. Sie diversifizierte erfolgreich ihre Strategien, um den Rücklauf der Fragebögen aus der Sprachstandserhebung zu erhöhen, den Deutschbildungsbedarf der Kinder zu eruieren und die Vermittlung von Kindern in vorschulische Angebote zu verbessern. Erfolgreiche Strategien, die fortgeführt werden sollten, sind die Sensibilisierung von Fachpersonen, die mit der Zielgruppe in Kontakt kommen, Vernetzung und Kommunikation unter den verschiedenen Fachstellen und Organisationen, die Kooperation mit der Schule, der Einsatz digitaler Instrumente und die Vereinfachung administrativer Abläufe, um den Eltern das Finden eines geeigneten FBBE-Angebots und die Anmeldung ihres Kindes zu erleichtern. Grundsätzlich ist anzunehmen, dass das Prinzip der Freiwilligkeit, das der Zusammenarbeit zwischen der Stadt Luzern und den Eltern in diesem Kontext zugrunde liegt, die Kommunikation und die Zusammenarbeit positiv beeinflusst. Ein Nachteil könnte darin bestehen, dass die elterlichen Werthaltungen und Einstellungen zur FBBE, der sozioökonomische

Status und die Bildungsressourcen mitentscheidend dafür sind, ob ein Kind den Zugang zu einem Angebot der FBBE findet, wodurch die bestehende Chancenungleichheit bereits vor dem Eintritt in die obligatorische Schulzeit zementiert wird. In Basel-Stadt existiert ein selektives Obligatorium, wonach die Eltern verpflichtet sind, den Fragebogen auszufüllen, ihn zu retournieren und ihr Kind nachweislich in einer deutschsprachigen Institution (Kita, Spielgruppe, Tagesheim, Tagesfamilie) unterzubringen, sofern ihm aufgrund des Resultats in der Sprachstandserhebung ein Deutschbildungsbedarf attestiert wird. Ein selektives Obligatorium wie in Basel-Stadt dürfte sich in einer höheren Vermittlungsquote niederschlagen, sofern die nötigen öffentlichen Gelder, genügend FBBE-Plätze und eine gute Koordination zwischen den involvierten Fachbereichen und Dienststellen gewährleistet sind. Andererseits kann sich der Einsatz von Zwangsmitteln wie Mahnbriefen und Ordnungsbussen auch negativ auf die Erreichbarkeit der Eltern und die Zusammenarbeit mit Fachstellen und Institutionen der FBBE auswirken. Es wird deshalb empfohlen, die Vor- und Nachteile eines selektiven Obligatoriums bzw. des Prinzips der Freiwilligkeit nochmals sorgfältig zu prüfen und zu diskutieren.

Zusammenarbeit zwischen FBBE und Schule intensivieren, Übergang gestalten und im Sozialraum vernetzen

Ab der zweiten Sprachstandserhebung 2021 stand für die Dienstabteilung KJF die verbesserte Zusammenarbeit mit der Schule auf der Agenda, namentlich die Vermittlung von Informationen an Lehrpersonen der Kindergarten- und Unterstufe, die beispielsweise über ältere Geschwister Zugang zu Eltern von Vorschulkindern haben und sie an Elternabenden oder Elterngesprächen auf die Sprachstandserhebung und das FBBE-Angebot in der Stadt Luzern hinweisen können. Ein nächster Schritt wäre ein gemeinsamer Auftritt von Fachpersonal der Schule und der Dienstabteilung KJF vor den Eltern/Erziehungsberechtigten. Dies könnte namentlich das Image von Spielgruppen korrigieren, und zwar weg von der Vorstellung, dass Spielgruppen lediglich ein Betreuungsangebot zur Entlastung der Eltern darstellen, und hin zum Verständnis, dass Spielgruppen einen Beitrag zur (Sprach-)Bildung leisten und Vorschul Kinder auf den Kindergartenbesuch vorbereiten. Gemäss der OECD besteht das Ziel der vorschulischen Sprachbildung insbesondere für Kinder mit anderer Erstsprache als der Unterrichtssprache darin, dass sie ihre Kompetenzen verbessern, damit die Chancen steigen, dass sie die Schule auf einem ähnlichen Kompetenzniveau beginnen können wie Kinder, die die Unterrichtssprache bereits zu Hause lernen (Schleicher, 2019, S. 29). Auf dieses Bildungsziel hin wären auch die Massnahmen auszurichten, die im Zusammenhang mit § 55a VBG in der Stadt Luzern umgesetzt werden. Wie die Elternbefragung zeigte, gehen manche Eltern von Kindern mit DaZ davon aus, es sei in jedem Fall ausreichend, wenn das Kind ab dem Kindergarteneintritt beginnt, Deutsch zu lernen, und sind sich der Vorteile eines früheren Beginns nicht bewusst. Insgesamt erfährt das gegenwärtige Modell in der Stadt Luzern mit einem Jahr Spielgruppen- oder Kita-besuch und zwei Jahren Kindergarten für Kinder mit Bildungsbedarf in DaZ von den befragten Lehrpersonen Zustimmung, wobei Kindergartenlehrpersonen betonen, dass auch der Besuch des ersten, freiwilligen Kindergartenjahres unerlässlich sei, um für das nachfolgende Schuljahr ausreichende Deutschkompetenzen zu erwerben. Entsprechend begrüssen sie es, wenn die Spielgruppenleitungen Eltern dazu motivieren, ihr Kind für das freiwillige Kindergartenjahr anzumelden.

Es wird empfohlen, die Strategie der Zusammenarbeit zwischen der Dienstabteilung KJF und der Schule weiterzuverfolgen und die Kooperation zu intensivieren. Dabei geht es um die Gestaltung des Übergangs zwischen Angeboten der FBBE und der Schule. Diskutiert werden müssten in diesem Zusammenhang auch ein Obligatorium für das bislang freiwillige erste Kindergartenjahr bzw. die Herabsetzung des obligatorischen Schulalters. Zu begrüssen ist, dass bereits eine Projektgruppe besteht, in der ein fachlicher Austausch zwischen Schulleitungen und der Dienstabteilung KJF stattfindet (vgl. Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern, 2020). Vielversprechend ist in diesem Zusammenhang auch das integrierte Modell, in welchem die Spielgruppe direkt in den Räumlichkeiten der Schule einquartiert ist und die räumliche Nähe für Elterngespräche in der Übergangsphase von der Spielgruppe in den Kindergarten genutzt werden kann. Im Austausch zwischen Spielgruppe, Eltern und Schule können zudem mögliche Verzögerungen in der Entwicklung eines Kindes thematisiert und Fördermassnahmen wie Logopädie oder eine heilpädagogische Begleitung früher als bisher eingeleitet werden.

Begrüssenswert ist auch der Ansatz der Sozialraumorientierten Schulen⁴, in denen ein weit gefasstes Verständnis von Elternkooperation umgesetzt wird. Diese Schulen bieten eine breite Palette von Angeboten wie kostenlose Deutschkurse für Mütter mit Kindern im Vorschulalter an und sie machen Werbung für die Ludothek im Quartier und einen Elternkindergarten, der als Schnuppernachmittag für Eltern angehender Kindergartenkinder gestaltet ist. Verbesserungspotenzial besteht aus der Sicht der Schule in der stärkeren Zusammenarbeit mit der Mütter- und Väterberatung der Stadt und dem Heilpädagogischen Früherziehungsdienst sowie in der Etablierung von Quartierarbeit in Stadtteilen mit sozialen Problemlagen, die sich mit der Elternkooperation in der Schule koordiniert.

Die Frage, ob durch die finanziellen Investitionen in die frühe Sprachbildung mittel- und längerfristig mit einem geringeren Bedarf an DaZ-Unterricht und entsprechenden finanziellen Einsparungen in den Schulen zu rechnen ist, konnte im Rahmen der Evaluation nicht geklärt werden. Hierfür wären ein mehrjähriges Monitoring und eine vertiefte Analyse der entsprechenden statistischen Daten notwendig, was über den zeitlichen Rahmen der Evaluationsstudie hinausging.

Lücken im Spielgruppenangebot schliessen, Anzahl wöchentlicher Stunden erhöhen und Personal in Spielgruppen weiterqualifizieren

In Luzern werden einkommensabhängig finanzielle Spielgruppenbeiträge von der Stadt bzw. der Gemeinde und dem Kanton zur finanziellen Unterstützung ausbezahlt sowie Betreuungsgutscheine für den Kita-Besuch ausgestellt. Davon profitieren können Eltern/Erziehungsbeauftragte aber nur, wenn in ihrem Umfeld auch entsprechende Angebote existieren. Es wäre daher zu überprüfen, ob das Angebot an Spielgruppen in der Stadt Luzern bereits flächendeckend ist; dies scheint noch nicht überall der Fall zu sein. Allfällige Lücken im Spielgruppenangebot, insbesondere in Quartieren mit sozial weniger privilegierten Familien und einem höheren Anteil von Kindern mit DaZ, sollten rasch geschlossen werden. Zudem deuten Wartelisten in Spielgruppen auf fehlende Spielgruppenplätze hin.

⁴ <https://volksschulbildung.lu.ch/entwicklung/sozialraum>

Gemäss der Schweizer Studie von Grob et al. (2014, S. 43) hat ein FBBE-Angebot mit zwanzig Stunden pro Woche eine ausgeprägt förderliche Wirkung. Die Intensität liegt damit deutlich über dem derzeitigen Angebot vieler Spielgruppen von fünf bis sechs Stunden pro Woche.⁵ Zwanzig Stunden pro Woche könnten als Richtwert dienen, wobei auch der individuelle Entwicklungsstand und spezifische Bedürfnisse des Kindes zu berücksichtigen wären. Denkbar ist, dass die wöchentliche Stundenzahl zwar tiefer liegt, sich die frühe Sprachbildung eines Kindes aber über einen entsprechend längeren Zeitraum erstreckt. Neben der Intensität (gemessen an der wöchentlichen Anzahl besuchter Stunden) sind aber auch Qualität und Professionalität des FBBE-Angebots für dessen Wirksamkeit zentral. Im Rahmen der Evaluation wurden Beobachtungen in Spielgruppen durchgeführt, deren Leiterinnen die von der Stadt und dem Kanton Luzern finanzierte Weiterbildung in früher Sprachbildung im Umfang von mindestens 90 Stunden besucht hatten und in denen jeweils eine zweite Fachperson angestellt worden war. Dies sollte für die Sprachbildung in Spielgruppen zum Standard werden. Ihr Angebot war bildungsorientiert ausgerichtet, die Gestaltung der Beziehung zu den Kindern war positiv und die Gruppengrößen waren adäquat. Die Räumlichkeiten der Spielgruppen waren bereits bei der Ankunft der Kinder einladend vorbereitet und die Lernzeit wurde intensiv genutzt. Die frühe Sprachbildung erfolgte alltagsintegriert, spielerisch, angeleitet, anhand von Ritualen wie beispielsweise im Kreis oder beim Zvieri und mit besonderem Fokus auf den Wortschatzerwerb in Deutsch. Wichtig wäre in diesen Zusammenhang, dass auch die Erstsprachen der Kinder (Albanisch, Portugiesisch usw.) einbezogen und Sprachvergleiche zwischen Erst- und Zweitsprache gezielt eingesetzt würden. Erstsprachen sind Teil der Identität von zwei- und mehrsprachigen Kindern und haben für sie eine wichtige emotionale Bedeutung. Gut ausgebaute Kompetenzen in der Erstsprache stellen eine wichtige Basis für das Lernen von DaZ und schulischen Fremdsprachen (Englisch, Französisch) dar. In einer Spielgruppe wurde des Weiteren beobachtet, dass anspruchsvolles Verhalten von einzelnen Kindern eine individuelle Betreuung durch eine Fachperson erfordern kann. In einer solchen Situation müssten die Kapazitäten im Team erhöht werden können. Weiterbildungsbedarf besteht aus der Sicht des Evaluationsteams entsprechend in Bezug auf den Umgang mit anspruchsvollem Verhalten sowie hinsichtlich der Diagnostik zur Einschätzung der Kindergartenreife und bezüglich der Vorbereitung auf die Aufgabe der Elternkooperation.

Zwei- und Mehrsprachigkeit sowie kulturelle Diversität als Ressource anerkennen

Zwei- und Mehrsprachigkeit unter Individuen stellt kein Defizit dar, sondern ist eine wichtige Ressource, die das Lernen weiterer Sprachen begünstigen und die kognitive Entwicklung fördern kann (Grosjean, 2020). Eine altersangemessene Zwei- und Mehrsprachigkeit müsste auch in der breiten Öffentlichkeit stärker als Ressource wahrgenommen werden, die Vorteile für die sprachliche und die kognitive Entwicklung von Kindern mit sich bringt und sich im Erwachsenenalter sogar wirtschaftlich auszahlen kann. Entsprechend ist es zentral, dass Fachpersonen aus den Bereichen «Bildung» und «Soziales» der Stadt Luzern, die Kontakt zu Eltern mit

⁵ Zwischen null und zwanzig Stunden pro Woche stiegen die Deutschkompetenzen von Vorschulkindern mit DaZ mit jeder zusätzlichen extrafamilialen Betreuungsstunde markant an (Grob et al., 2014, S. 43). Ab einer Intensität von über zwanzig Stunden pro Woche schwächte sich der positive Einfluss der FBBE auf die Deutschkompetenzen hingegen wieder leicht ab.

zwei- und mehrsprachigen Kindern haben, eine anerkennende Grundhaltung gegenüber Mehrsprachigkeit besitzen.

Diesem Umstand trägt der Fragebogen der Sprachstandserhebung in der Stadt Luzern insofern Rechnung, als er in den zwölf meistgesprochenen Sprachen verfügbar ist (Albanisch, Arabisch, Bosnisch/Kroatisch/Serbisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Tamilisch, Tigrinya und Türkisch). Übersetzungen in weitere Sprachen sollten laufend erstellt werden, um der sprachlichen Vielfalt in der Stadt Luzern noch stärker gerecht zu werden. Falls die Eltern Unterstützung beim Ausfüllen des Fragebogens oder sonstige Hilfe benötigen, können sie sich an die Dienstabteilung KJF wenden. Es wird empfohlen, Dolmetschende und interkulturelle Vermittlungspersonen bei der telefonischen Kontaktaufnahme und bei Hausbesuchen systematisch einzusetzen, um sprachliche Hürden zu überwinden und auf den kulturellen Hintergrund der Eltern eingehen zu können. Anhand eines Beispiels aus der Elternbefragung konnte gezeigt werden, dass die Kontaktaufnahme durch die Dienstabteilung KJF von den Eltern als Versuch wahrgenommen worden war, Druck auszuüben mit dem Ziel der kulturellen Anpassung an die gesellschaftliche Mehrheit, was eine entsprechende Abwehrreaktion evozierte. In einem solchen Fall kann im Gespräch mit den Eltern darauf hingewiesen werden, dass es in der vorschulischen Sprachbildung der Kinder nicht darum geht, zwischen Erst- und Zweitsprache «wählen zu müssen», sondern dass eine zweisprachige Bildung (zum Beispiel in Tamilisch und Deutsch) äusserst positiv zu werten ist. Der Aufbau und die Weiterentwicklung *sowohl* der erstsprachlichen Fertigkeiten *als auch* der Fertigkeiten in DaZ sind im Vorschulalter möglich. Es besteht kein Grund, mit dem Deutscherwerb bis zum Kindergarteneintritt zuzuwarten, oder umgekehrt, die Erstsprache verkümmern zu lassen.

Ein kultursensibles Vorgehen und zweisprachige Kompetenzen, wie sie interkulturelle Vermittlungspersonen besitzen, sind auch für die Elternkooperation in der Spielgruppe bedeutsam. Des Weiteren dürfte sich der Einbezug von Eltern und Fachpersonen mit demselben Migrationshintergrund, die in ihrer Gemeinschaft Sensibilisierungsarbeit leisten können, lohnen. Möglicherweise könnten Spielgruppen und Kitas einen Teil der Eltern mit Migrationserfahrung besser erreichen, wenn sie Prinzipien und Umsetzungsmöglichkeiten der zweisprachigen Bildung in der Elternkooperation gezielt thematisieren und dem Image einer rein deutschsprachigen Institution aktiv entgegenwirken würden. Das Angebot an Spielgruppen in der Stadt Luzern könnte in Richtung bilingualer Spielgruppen ausgebaut werden, die eine breite Palette von Erstsprachen plus Deutsch abdecken, allen Kindern offenstehen und deren Wirksamkeit wissenschaftlich evaluiert wird.

5 Methodisches Vorgehen

5.1 Stichproben

Die Gesamtstichprobe der Vorschulkinder, auf die sich die im vorliegenden Bericht präsentierten Ergebnisse beziehen, bestand aus allen 2½- bis 3½-jährigen Kindern der Stadt Luzern ($n = 2'351$), deren Eltern im Januar 2020, 2021 bzw. 2022 einen Brief mit der Aufforderung zur Teilnahme an der Sprachstandserhebung erhalten hatten (2020: $n = 778$, 2021: $n = 792$, 2022:

$n = 781$). Der Datensatz umfasste im Jahr 2020 Werte für $n = 699$ Vorschulkinder, im Jahr 2021 Werte für $n = 724$ Vorschulkinder und im Jahr 2022 Werte für $n = 729$ Vorschulkinder, deren Eltern an der Sprachstandserhebung online teilgenommen oder den Fragebogen manuell ausgefüllt und zurückgesandt hatten. Zur Stichprobe des vorliegenden Schlussberichts gehörten auch die beiden Expertinnen aus der mündlichen Expertinnenbefragung ($n = 2$), Monika Hürliemann, Bereichsleiterin «Frühkindliche Bildung und Betreuung» der Dienstabteilung KJF, und Ursula Zihlmann, Fachmitarbeiterin der Dienstabteilung. Ergänzt wurde die Stichprobe durch insgesamt 19 Elternteile bzw. Erziehungsberechtigte ($n = 19$), die im Rahmen der Elternbefragung an einem Interview teilgenommen hatten und denen Anonymität zugesichert worden war. Drei Elternteile hatten einen portugiesischen Migrationshintergrund, vier einen tamilischen Migrationshintergrund, sechs einen albanischen Migrationshintergrund und weitere sechs einen ungarischen Migrationshintergrund. Zur Stichprobe der Evaluation gehörten ferner zwei Spielgruppen der Stadt Luzern, bestehend aus je einer Spielgruppenleiterin und einer Erzieherin ($n = 4$), die im Kontext der Qualitätsanalyse in Spielgruppen Zielpersonen der teilnehmenden Beobachtung waren. Die beiden Spielgruppenleiterinnen wurden zudem mittels Interviews befragt ($n = 2$). Des Weiteren wurden aus dem Schulkontext die folgenden Teilnehmenden rekrutiert: Zum einen stellten sich zwei Schulleitungen der Kindergarten- und Unterstufe aus Schulen der Stadt Luzern, die sich durch einen hohen Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund sowie ein grosses Interesse an der Thematik der frühen Bildung auszeichneten, im Rahmen der Evaluation für ein Interview zur Verfügung. In einer Schule nahmen am Interview zum anderen auch vier Lehrpersonen teil, die das breite Spektrum an Funktionen wie Klassenlehrperson, DaZ-Lehrperson oder Lehrperson für integrative Förderung abdeckten. Insgesamt wurden aus dem Bereich der Schule somit sechs Fachpersonen befragt ($n = 6$).

5.2 Forschungsmethoden

Zur Datengewinnung kamen sowohl quantitative (Fragebögen und Statistik) als auch qualitative Methoden (Interviews und Inhaltsanalyse, teilnehmende Beobachtung und Auswertung nach «CLASS Toddler») zum Einsatz. Des Weiteren wurde eine Literaturrecherche durchgeführt. Diese Forschungsinstrumente werden nachfolgend kurz erläutert.

Literaturrecherche

Die Literaturrecherche fokussierte auf Erkenntnisse aus publizierten und somit öffentlich zugänglichen Daten, Berichten und Evaluationsstudien, die für die Ausgestaltung und die Wirkung der Sprachstandserhebungen in den Städten Basel, Zürich und Luzern aussagekräftig und aufschlussreich sind.

Expertinnenbefragung

Mit den beiden Fachpersonen der Dienstabteilung KJF, die mit der Sprachstandserhebung und dem Nachfassen bei den Eltern betraut sind, wurden themenzentrierte Expertinneninterviews über ihre Erfahrungen mit der Umsetzung von § 55a VBG durchgeführt. Zu diesem Zweck wurde ein Interviewleitfaden erstellt. Die aufgezeichneten Interviews wurden transkribiert und die Daten in Anlehnung an die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring

ausgewertet (Mayring & Fenzl, 2019). Auf die Entwicklung eines spezifischen Kodierleitfadens wurde angesichts der verhältnismässig kleinen Stichprobe verzichtet.

Statistische Analyse bestehender Datensätze

Die von der Dienstabteilung KJF gesammelten statistischen Daten zur ersten Sprachstandserhebung sowie die Monitoring-Daten zu den Spielgruppen und Kitas wurden für deskriptive statistische Analysen verwendet. Hierfür wurden die verschiedenen Datensätze der Online-Befragung und der Fragebogenerhebung mithilfe des Programms «R» zusammengeführt und in eine SPSS-Datei importiert. Ein Teil der in Form von manuell ausgefüllten Fragebögen vorliegenden Daten aus der Sprachstandserhebung wurde vom Evaluationsteam eingegeben. Der Datensatz wurde laufend ergänzt.

Elternbefragung

Die Befragung von Eltern mit portugiesischem, albanischem, tamilischem und ungarischem Migrationshintergrund erfolgte wie bei der Expertinnenbefragung anhand der Methode des themenzentrierten Interviews. Zu diesem Zweck wurden vor der Befragung theoretische Dimensionen definiert, zu deren Erfassung entsprechende Interviewfragen generiert wurden. Dieses Vorgehen sollte einen Einblick in die Einstellungen von Eltern und ihre Gründe für die Anmeldung bzw. Nichtanmeldung ihres Kindes in einem FBBE-Angebot liefern. Gleichzeitig sollte während des Interviews Raum für mögliche Themen vonseiten der Eltern gelassen werden, um aus dem Datenmaterial induktiv zusätzliche Erkenntnisse gewinnen zu können. Die Interviews wurden entlang des Interviewleitfadens durchgeführt. Die erhobenen Daten wurden wie bei den Expertinneninterviews in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet (Mayring & Fenzl, 2019). Bei diesem Schritt standen die Paraphrasierung der Inhalte und das Lokalisieren von Anknüpfungspunkten an die Erkenntnisse bestehender Studien im Vordergrund. Auf die Entwicklung eines spezifischen Kodierleitfadens wurde erneut verzichtet.

Befragung von Spielgruppenleiterinnen und teilnehmende Beobachtung

Das methodische Vorgehen bei der Befragung der Spielgruppenleiterinnen sowie die Analyse der Daten entsprachen dem Vorgehen bei den Expertinneninterviews und den Interviews mit den Eltern. Entsprechend wurde wiederum eine themenzentrierte Interviewbefragung entlang eines Leitfadens mit offenen Fragen geführt. Nach der Transkription der Interviews wurden die Daten inhaltsanalytisch ausgewertet (Mayring & Fenzl, 2019). Die teilnehmende Beobachtung in den Spielgruppen wurde mittels des Instruments «CLASS Toddler» durchgeführt. Dabei handelt es sich um dasjenige «Klassenzimmer-Bewertungssystem» (Classroom Assessment Scoring System), das für die Altersgruppe von Vorschulkindern zurzeit als geeignet erachtet wird (Perren et al., 2015). Der Fokus der Analyse lag diesem Instrument folgend auf der Qualität der Interaktion zwischen pädagogischen Fachpersonen und Kindern. Die CLASS-Skala besteht aus acht Dimensionen. Fünf Dimensionen erfassen den Bereich «Emotionale Unterstützung» innerhalb der Interaktion (positives Klima, negatives Klima, Sensibilität der Fachperson(en), Berücksichtigung der kindlichen Perspektive, Führung des kindlichen Verhaltens) und drei Dimensionen messen den Bereich «Aktive Lernunterstützung» (Förderung von Lernen und Entwicklung, Qualität des Feedbacks, Sprachgebrauch). Während jeweils vier Zyklen

von 15 bis 20 Minuten wurde die Interaktion zwischen der Spielgruppenleiterin bzw. der Erzieherin und den Kindern beobachtet, wobei schriftliche Notizen zu den verschiedenen Dimensionen angefertigt wurden. Im Anschluss daran folgte die Auswertung anhand der acht Dimensionen von «CLASS Toddler». Im Rahmen eines konstruktiven, individuellen Feedbacks an die Spielgruppenleiterin wurde das Beobachtete anhand von Beispielen schliesslich zurückgemeldet.

Befragung von Schulleitungen und Lehrpersonen

Die Befragung der Schulleitungen und Lehrpersonen wurde analog zu derjenigen mit den Expertinnen der Dienstabteilung KJF durchgeführt und ausgewertet. In Absprache mit den Schulleitungen und Lehrpersonen wurde Anonymität bei der Präsentation der Ergebnisse vereinbart. Vor der Befragung war ein Interviewleitfaden erstellt worden, der den Zielpersonen anschliessend zugestellt wurde. Ein Interview fand online via Teams und eines vor Ort in der Schule statt. Beim Online-Interview handelte es sich um ein Einzelinterview mit einer Schulleitung, beim Interview vor Ort um ein Gruppeninterview mit Schulleitung und Lehrpersonen. Die aufgezeichneten Interviews wurden transkribiert und die Daten in Anlehnung an die Methode der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring ausgewertet (Mayring & Fenzl, 2019). Auf die Entwicklung eines Kodierleitfadens wurde aufgrund der kleinen Stichprobengrösse auch in diesem Fall verzichtet.

Literatur

Referierte Literatur

Balladares, J. & Kankaraš, M. (2020). *Attendance in early childhood education and care programmes and academic proficiencies at age 15* (OECD Working Paper No. 214). Paris: OECD Publishing.

<https://doi.org/10.1787/f16c7ae5-en>

Burger, K., Neumann, S. & Brandenburg, K. (2017). *Studien zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Eine Bestandsaufnahme erstellt im Auftrag der Jacobs Foundation*. Zürich: Jacobs Foundation.

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2019). *Qualitätsmodell für private familienergänzende Betreuungsangebote in der Stadt Luzern*. Luzern: KJF. Verfügbar unter: https://www.stadt-luzern.ch/_docn/1983928/2019_Qualitatsmodell_Stadt_Luzern_Vers_1.0.pdf

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2020). *Übergänge vom Vorschulbereich in die Volksschule: Ein Projekt zur Förderung der Zusammenarbeit zwischen Institutionen der Vor- und der Volksschule in der Stadt Luzern. Projektbeschreibung*. Luzern: KJF.

Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. (2017). *Elternfragebogen frühe Sprachförderung – Durchführung und Auswertung*. Luzern: DVS. Verfügbar unter: https://volksschulbildung.lu.ch/-/media/Volksschulbildung/Dokumente/unterricht_organisation/planen_organisieren/Fruhe_Sprachforderung/fsf_elternfragebogen.pdf?la=de-CH

Erziehungsdepartement Basel-Stadt. (2014). *Das selektive Obligatorium zur Deutschförderung vor dem Kindergarten: Entstehung, Umsetzung und Evaluation, 2008–2014. Bericht*. Basel: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Fachstelle frühe Deutschförderung.

Grob, A., Keller, K. & Trösch, L. M. (2014). *Wissenschaftlicher Abschlussbericht. Zweitsprache. Mit ausreichenden Deutschkenntnissen in den Kindergarten*. Basel: Universität Basel, Fakultät für Psychologie, Abteilung für Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie.

Grosjean, F. (2020). Individuelle Zwei- und Mehrsprachigkeit. In I. Gogolin, A. Hansen, S. McMonagle & D. Rauch (Hrsg.), *Handbuch Mehrsprachigkeit und Bildung* (S. 13–21). Wiesbaden: Springer VS.

Haenni Hoti, A. (Hrsg.). (2015). *Equity – Diskriminierung und Chancengerechtigkeit im Bildungswesen. Migrationshintergrund und soziale Herkunft im Fokus* (Studien + Berichte 37A). Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

Haenni Hoti, A., Buholzer, A. & Müller, M. (2021). *Evaluation Umsetzung § 55a VBG Kanton Luzern frühe Sprachbildung – erster Zwischenbericht zuhanden der Stadt Luzern*. Unveröffentlichter Zwischenbericht. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern, Institut für Schule und Heterogenität.

Holdener, L. (2021). *Sprachstandserhebungen im Vorschulalter – Eine Literaturrecherche zur Umsetzung und Wirkung auf den Zugang zur frühen Sprachbildung*. Unveröffentlichte Bachelorarbeit. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.

Keller, K. & Grob, A. (2013). Elternfragebogen zu den Deutschkenntnissen mehrsprachiger Kinder. *Zeitschrift für Pädagogische Psychologie*, 27(3), 169–180.

Mayring, P. & Fenzl, T. (2019). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 633–646). Wiesbaden: Springer VS.

OECD. (2017). *Educational opportunity for all: Overcoming inequality throughout the life course*. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264287457-en>

OECD. (2020). *Quality early childhood education and care for children under the age of 3. Results from the Starting Strong Survey 2018*. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/99f8bc95-en>

Perren, S., Frei, D. & Herrmann, S. (2016). Pädagogische Qualität in frühkindlichen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in der Schweiz: Erste Erfahrungen und Befunde mit dem CLASS Toddler Beobachtungsverfahren. *Frühe Bildung*, 5(1), 3–12. <https://doi.org/10.1026/2191-9186/a000242>

Relikowski, I., Yilmaz, E. & Blossfeld, H.-P. (2012). Wie lassen sich die hohen Bildungsaspirationen von Migranten erklären? Eine Mixed-Methods Studie zur Rolle von strukturellen Aufstiegschancen und individueller Bildungserfahrung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderhefte*, 52, 111–136. https://doi.org/10.1007/978-3-658-00120-9_5

Schleicher, A. (2019). *PISA 2018 – Insights and Interpretations*. Paris: OECD Publishing.

Stern, S., Schwab Cammarano S. & von Dach, A. (2020). *Evaluation Projekt «Gut vorbereitet in den Kindergarten»*. *Schlussbericht*. Zürich: INFRAS.

Nicht referierte, konsultierte Literatur

Anders, Y. & Rossbach, H.-G. (2014). Empirische Bildungsforschung zu Auswirkungen frühkindlicher, institutioneller Bildung. Internationale und nationale Ergebnisse. In R. Braches-Chyrek, C. Röhner, H. Sünker & M. Hopf (Hrsg.), *Handbuch Frühe Kindheit* (S. 335–347). Opladen: Barbara Budrich.

Buholzer, A. (Hrsg.) unter Mitarbeit von Kappus, E.-N., Mainardi Crohas, G. & Zulliger, S. (2012). *Evaluation des Programms Integrationsförderung im Frühbereich. Kleinkinder 0–4 Jahre, Eltern, Fach-*

und Bezugspersonen, Förderung der Integration von Ausländerinnen und Ausländern. Evaluationsbericht – Kurzfassung. Luzern: Pädagogische Hochschule Zentralschweiz.

Bundesamt für Sozialversicherungen. (2020). *Finanzhilfen für die Schaffung von familienergänzenden Betreuungsplätzen für Kinder: Bilanz nach siebzehn Jahren (Stand 31. Januar 2020)*. Bern: BSV. Verfügbar unter: https://www.bsv.admin.ch/dam/bsv/de/dokumente/familie/andere/Bilanzen%20Anstossfinanzierung/bilanz_nach_siebzehn2020.pdf.download.pdf/bilanz_nach_siebzehn2020.pdf

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2018). *Kinderbetreuung der Stadt Luzern – Monitoring 2018*. Luzern: KJF. Verfügbar unter: https://www.stadtluzern.ch/_docn/2025865/Monitoring_Kinderbetreuung_Stadt_Luzern_2018.docx.pdf

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2019a). *Antragsformular Beitrag Spielgruppe 2019/2020*. Luzern: KJF.

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2019b). *Frühe Sprachförderung in der Stadt Luzern. Kurzbeschreibung*. Luzern: KJF. Verfügbar unter: https://www.stadtluzern.ch/_docn/2110738/Kurzbeschreibung_Sprachforderung_2019.pdf

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2019c). *Prinzipien der frühen Sprachförderung*. Luzern: KJF. Verfügbar unter: https://www.stadtluzern.ch/_docn/2102806/Prinzipien_der_Fruhen_Sprachforderung_2019.pdf

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2020). *Unveröffentlichte Statistik*. Luzern: KJF.

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2021). *Richtlinien: Unterstützungsbeiträge für Kinder in der Spielgruppe. In Kraft per 1. Juni 2021*. Luzern: KJF. Verfügbar unter: https://www.stadtluzern.ch/_docn/3303046/Richtlinien_Elternbeitraege_Spielgruppen_V.2_ab_Juni_2021.pdf

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2022a). *Den Spracherwerb der Kinder in den Kindertagesstätten unterstützen. In Zusammenarbeit mit dem Logopädischen Dienst der Stadt Luzern und dem Heilpädagogischen Früherziehungsdienst des Kantons Luzern*. Luzern: KJF. Verfügbar unter: https://www.stadtluzern.ch/_docn/4101139/Spracherwerb_der_Kinder_unterstuetzen_2022.docx.pdf

Dienstabteilung Kinder, Jugend, Familie Stadt Luzern. (2022b). *Spielend gross werden. Betreuungs- und Beratungsangebote für Vorschulkinder und ihre Eltern*. Luzern: KJF. Verfügbar unter: https://www.stadtluzern.ch/_docn/4049440/Flyer_Spielend_gross_werden_Homepage_Oktober_2022.pdf

Dienststelle Soziales und Gesellschaft Kanton Luzern. (2010). *Sprich mit mir und hör mir zu! 12 Anleitungen wie wir unsere Kinder beim Sprechenlernen unterstützen können. Eine Broschüre für Eltern (von Kindern zwischen 0 und 5 Jahren)*. Luzern: DISG. Verfügbar unter: https://disg.lu.ch/-/media/DISG/Dokumente/Themen/Kind_Jugend_Familie/Publikationen/Sprich_mit_mir_und_hoer_mir_zu/sprich_mit_mir_kt_lu_deutsch.pdf

Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. (2014). *Elternfragebogen Frühe Sprachförderung – Durchführung und Auswertung*. Luzern: DVS. Verfügbar unter: https://volksschulbildung.lu.ch/-/media/Volksschulbildung/Dokumente/unterricht_organisation/planen_organisieren/Fruhe_Sprachforderung/fsf_elternfragebogen.pdf?la=de-CH

Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. (2016). «Sprachgewandt»: Häufige Fragen. Luzern: DVS. Verfügbar unter: https://volksschulbildung.lu.ch/-/media/Volksschulbildung/Dokumente/unterricht_organisation/foerderangebote/schulung_fremdsprachiger/daz_sprachgewandt_haeufige_fragen.pdf?la=de-CH

Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. (2017). *Elternfragebogen Frühe Sprachförderung – Durchführung und Auswertung*. Luzern: DVS. Verfügbar unter: https://volksschulbildung.lu.ch/-/media/Volksschulbildung/Dokumente/unterricht_organisation/planen_organisieren/Fruehe_Sprachfoerderung/fsf_elternfragebogen.pdf?la=de-CH

Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. (2018). *Deutschkenntnisse von Vorschulkindern. Elternfragebogen. Deutsch*. Luzern: DVS. Verfügbar unter: https://volksschulbildung.lu.ch/-/media/Volksschulbildung/Dokumente/unterricht_organisation/planen_organisieren/Fruehe_Sprachfoerderung/fsf_deutschkenntnisse_elternfragebogen_deutsch.pdf?la=de-CH

Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. (2019). *Deutsch als Zweitsprache. DaZ Umsetzungshilfe für Lehrpersonen, Schulleitungen, Behörden*. Luzern: DVS. Verfügbar unter: https://volksschulbildung.lu.ch/-/media/Volksschulbildung/Dokumente/unterricht_organisation/foerderangebote/schulung_fremdsprachiger/daz_umsetzungshilfe_lp_sl_behoerden.pdf?la=de-CH

Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. (2020). *Eintritt in die Volksschule – Informationen für Eltern*. Luzern: DVS. Verfügbar unter: https://volksschulbildung.lu.ch/-/media/Volksschulbildung/Dokumente/unterricht_organisation/planen_organisieren/schuleintritt/elternflyer_20_21_eintritt_in_die_volksschule.pdf?la=de-CH

Dienststelle Volksschulbildung Kanton Luzern. (o. J.). *Frühe Sprachförderung. Elternbrief Deutsch*. Luzern: DVS. Verfügbar unter: https://volksschulbildung.lu.ch/unterricht_organisation/uo_planen_org_ilink/uo_po_fruעה_sprachfoerderung

Edelmann, D. (2010). Frühe Förderung von Kindern aus Familien mit Migrationshintergrund – von Betreuung und Erziehung hin zu Bildung und Integration. In M. Stamm & D. Edelmann (Hrsg.), *Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung. Was kann die Schweiz lernen?* (S. 199–221). Zürich: Rüegger.

Edelmann, D. (2015). Stärkung der Chancengerechtigkeit durch frühe Förderung. In A. Haenni Hoti (Hrsg.), *Equity – Diskriminierung und Chancengerechtigkeit im Bildungswesen. Migrationshintergrund und soziale Herkunft im Fokus* (Studien + Berichte 37A, S. 42–50). Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren.

Griebel, W. & Niesel, R. (2011). *Übergänge verstehen und begleiten: Transitionen in der Bildungslaufbahn von Kindern*. Berlin: Cornelsen.

Haenni Hoti, A., Wolfgramm, C., Müller, M., Heinzmann, S. & Buholzer, A. (2019). Immigrant students and their teachers – Exploring various constellations of acculturation orientations and their impact on school adjustment. *Intercultural Education*, 30(5), 478–494.
<https://doi.org/10.1080/14675986.2019.1586214>

Jahreiß, S. (2018). *Migrationsbedingte Mehrsprachigkeit in Kitas. Eine empirische Studie zum Praxis-transfer einer Weiterbildung für Erzieherinnen und Erzieher*. Münster: Waxmann.

Kappeler Suter, S. & Plangger, N. (2015). *Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen. Qualitätsleitfaden*. Brugg-Windisch: Pädagogische Hochschule FHNW. Verfügbar unter: https://www.jfs.bs.ch/dam/jcr:79719003-113c-4077-a13c-cdf2af5f9f9f/Qualit%C3%A4tsleitfaden%20Sprachf%C3%B6rderung%20FHNW_2015.pdf

Kappus, E.-N. (2015). *Übergänge in der Frühen Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE). Herausforderungen und Perspektiven für die Aus- und Weiterbildung von Fachpersonen*. Abschlussbericht zu Händen des Staatssekretariats für Migration sowie des Instituts für Heterogenität der PH Luzern. Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.

Kappus, E.-N. (2017). *Schlussbericht. Formative Evaluation des Hausbesuchsprogramms «Zämä uf ä Wäg»*. Unveröffentlichter Bericht zu Händen der Fachstelle Gesellschaftsfragen des Kantons Obwalden und dem Nationalen Programm zur Prävention und Bekämpfung von Armut, Bereich: «Bildungschancen für sozial benachteiligte und/oder bildungsferne Kinder, Jugendliche und Erwachsene». Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.

Lanfranchi, A. (2002). *Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter*. Opladen: Leske + Budrich.

Meier Magistretti, C., Rabhi-Sidler, S., Seiterle, N. & Auerbach, S. (2015). *Starke Familien – von Anfang an. Evaluation der Massnahmen «Frühe Förderung» in der Stadt Luzern – Kurzbericht*. Luzern: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.

OECD. (2017a). *Executive summary in Starting Strong 2017: Key OECD indicators on early childhood education and care*. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264276116-2-en>

OECD. (2017b). *Starting Strong 2017: Key OECD indicators on early childhood education and care*. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264276116-en>

OECD. (2018). *Equity in education. Breaking down barriers to social mobility*. Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/9789264073234-en>

OECD. (2019). *Indicator B2: How do early childhood education systems differ around the world? In OECD (Hrsg.), Education at a glance 2019: OECD indicators (S. 160–178)* Paris: OECD Publishing. <https://doi.org/10.1787/0a156279-en>

OECD. (2020). *International early learning and child well-being study. A summary of findings*. Paris: OECD Publishing. Verfügbar unter: http://www.oecd.org/education/school/early-learning-and-child-well-being-study/International_Early_Learning_and_Child_Well-being_Study_Summary.pdf

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren. (2020). *Kindergarten-Obligatorium, effektiver Besuch*. Verfügbar unter: <https://www.edk.ch/dyn/15332.php>

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung. (2018a). *Bildungsbericht Schweiz 2018*. Aarau: SKBF.

Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung. (2018b). Der dritte Bildungsbericht ist da – Verzögerte Schulbesuche in die Primarstufe. *Schulblatt AG/SO*, 8(11), 8–9.

Schweizerische UNESCO-Kommission. (2019). *Für eine Politik der frühen Kindheit – Eine Investition in die Zukunft. Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung / Frühe Förderung in der Schweiz*. Bern: Schweizerische UNESCO-Kommission. Verfügbar unter: https://www.unesco.ch/wp-content/uploads/2019/02/Publikation_f%C3%BCr-eine-Politik-der-fr%C3%BChen-Kindheit-1.pdf

Stadtrat Stadt Luzern. (2019). *Bericht und Antrag an den Grossen Stadtrat von Luzern vom 13. Februar 2019 (StB 79), B+A 7/2019: Frühe Sprachförderung. Umsetzung gemäss § 55a Gesetz über die Volksschulbildung*. Luzern: Stadtrat. Verfügbar unter: https://www.stadt-luzern.ch/_docn/2207918/BA_7_vom_13._Februar_2019.pdf

Tanner Merlo, S., Buholzer, A. & Näpflin, C. (2014). *Evaluation der Pilotphase von Kita plus – Bericht zuhanden der Stiftung Kind und Familie KiFa Schweiz* (Forschungsbericht Nr. 42 der PH Luzern). Luzern: Pädagogische Hochschule Luzern.

Wolter, S., Lüthi, S. & Zumbühl, M. (2020). *Effizienz im Schweizer Bildungssystem – Expertenbericht*. Bern: Universität Bern, Volkswirtschaftliches Institut, Forschungsstelle für Bildungsökonomie.